

Journal zur Lehrerbildung

Kentron

DURCHSTARTEN





INHALT

Vorwort <i>Dr. Roswitha Lohwaßer</i>	4	Die Internationale Bildungsreise <i>Ariane Faulian</i>	34
Herausforderungen in der Lehrerbildung <i>Claudia Braun</i>	6	Lokal Global Digital <i>Johanna Goral</i>	36
Auf Hochtouren <i>Prof. Dr. Andreas Musil</i>	8	Zukunft gestalten <i>Mirko Wendland, Dr. Peter-Paul Zurek und Maya Nyagolova</i>	40
Ein wichtiger Schritt für das gemeinsame Lernen in Brandenburg <i>Dr. Roswitha Lohwaßer und Steffen Kludt</i>	11		
Querschnittsaufgabe Sprachbildung <i>Prof. Dr. Christoph Schroeder und Dr. Brigitte Jostes</i>	15	<hr/> <i>IMPRESSUM</i>	
Medienbildung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung <i>Prof. Dr. Ulrich Kortenkamp und Dr. Ilka Goetz</i>	22	Kentron - Journal zur Lehrerbildung ISSN Print: 1867-4720; ISSN Web: 1867-4747	
Weiter geht´s <i>Marie Rüdiger</i>	26	HERAUSGEBER: Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung der Universität Potsdam, Karl-Liebknecht-Straße 24-25, 14476 Potsdam, Tel.: 0331/977-256001, Fax: 0331/977-2196, E-Mail: zelb@uni-potsdam.de	
Zeit, Farbe in dein Leben zu bringen <i>Dr. Manuela Hackel</i>	28	REDAKTION: Dr. Roswitha Lohwaßer, Peggy Simon, Mirko Wendland, Juliane Jaensch, Johanna Goral	
Geliebte Geschichte <i>Jan Brzezinski</i>	32	FOTOS/ABBILDUNGEN: Fotolia.com 1/44 (maglara), 4 (Sport Moments), 17 (pressmaster), 40 (Mediagram); Pixabay.com (3, 8/9, 11, 14, 18); Karla Fritze (26, 27, 31); Thomas Roese (23, 37); Christian Dohrmann (36/37, 38); Andreas Frieze (27); Jan Brzezinski (32); Tabea Polziehn (33); Nancy Baronick (34); ZeLB (3, 15, 28/29, 30, 39)	
Wicked Good Times <i>Tabea Polziehn</i>	33	DRUCK: Druckerei Rüss, Ulanenweg 4, 14469 Potsdam	
		HOMEPAGE: www.uni-potsdam.de/zelb	
		Die Autor*innen sind für die Artikel und Angaben verantwortlich.	

VORWORT

Lehrkräftemangel – kein Ende in Sicht?



DR. ROSWITHA LOHWÄßER
Zentrum für Lehrerbildung und
Bildungsforschung

rolo@uni-potsdam.de

An deutschen Schulen herrscht gravierender Lehrkräftemangel. In einigen Ländern wird von einem Bildungsnotstand gesprochen. Auch an brandenburgischen Schulen ist der aktuelle Einstellungsbedarf sehr hoch und wird nachweislich der letzten Modellrechnung des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg auch bis 2030 auf hohem Niveau verbleiben.

Die Universität Potsdam als einzige lehrerbildende Universität des Landes Brandenburg sieht sich vor diesem Hintergrund in der zentralen Verantwortung für die erste Phase der Lehrerbildung. Für den bevorstehenden Ausbau des Lehramtsstudiums unter qualitativen und quantitativen Aspekten bedarf es der gegenseitigen Unterstützung und Kooperation aller an der brandenburgischen Lehrerbildung beteiligten Akteure. Nur so kann auch bei steigenden Studierendenzahlen mit einem Lehramtsstudium auf der Grundlage des bewährten „Potsdamer Modells der Lehrerbildung“ mit einer Professionsorientierung von Beginn an das Fundament für die zweite und dritte Phase der Lehrerbildung und die spätere Tätigkeit als Lehrkraft gelegt werden. Ab sofort und bis zum Jahr 2020 sollen daher an der Universität Potsdam die entscheidenden Weichen für ein bedarfsorientiertes und fachlich-qualitativ

verbreitertes und verbessertes Lehramtsstudium gestellt werden. Dabei lässt sich die Universität von drei Hauptzielen leiten:

- Schrittweise Erhöhung der Zahl der Studienplätze in ausgewählten Fächern mit einem erhöhten landesweiten Bedarf gemäß der aktuellen Lehrermodellrechnung,
- Einführung neuer Bachelor- und Masterstudiengänge für das Lehramt für Förderpädagogik (Schwerpunkt Sekundarstufe I) und für das Fach Kunst sowohl für die Primarstufe als auch für die Sekundarstufen I und II ab 2020,
- Maßnahmen zur Erhöhung der Absolventenquote durch die Verbesserung der Studienqualität und einen Innovationsstudiengang Mathematik/Physik.

Diese Ziele fügen sich nahtlos an die bestehenden Aktivitäten der Universität Potsdam an, die auch durch größere Projekte wissenschaftlich begleitet werden, wie die Qualitätsoffensive Lehrerbildung, das Universitätskolleg, die Projekte zur Medienbildung sowie ein Projekt zur Studieneingangsphase.

Bei der hohen Nachfrage an Lehrpersonen wird es allerdings noch mehr als sieben Jahre dauern, bis ein deutlich höheres Angebot an grundständig, gut ausgebildeten Lehrkräften den Schulen zur Verfügung steht.

Kurzfristig muss die Landesregierung deshalb zu Extremmaßnahmen greifen. Es wurde z.B. ein Programm für Seiteneinsteiger*innen aufgelegt. In den nächsten Jahren müssen jährlich ca. 500 Seiteneinsteiger*innen

an Schulen in Brandenburg eingestellt werden, um den Lehrkräftebedarf decken zu können. Sie sollen durch einen Crashkurs auf die pädagogischen Aufgaben an der Schule vorbereitet werden.

Allerdings ist der Lehrkräftemangel, insbesondere an Grund- und Oberschulen, auch ein bundesweites Phänomen. Seit Jahrzehnten zeigt sich immer wieder, dass der Föderalismus im Bildungssystem eine zentrale Lehrkräftebedarfsplanung verhindert und so in Dekadenschritten immer wieder große Ungleichgewichte auf dem Arbeitsmarkt für Lehrpersonen schafft.

Die nun angestrebte langfristige Absolventenzahl von ca. 750 pro Jahr an der Universität Potsdam ist so berechnet, dass sie auch langfristig die Lehrkräfteversorgung sicherstellen kann. Brandenburg kommt damit auf ein Niveau, auf dem auch alle Nachbarbundesländer ausbilden.

Mit den der Universität Potsdam zur Verfügung gestellten Landesmitteln wird die Bedeutung der Lehrerbildung weiter wachsen. Unseren Schulen gegenüber sind wir in der Pflicht, die Herausforderungen der nächsten Jahre erfolgreich zu meistern.

Zu den qualitativen Maßnahmen zählt auch die verstärkte Zuwendung zur Entwicklung fachübergreifender Kompetenzen in der Sprach-, Medien- und Interkulturellen Bildung. Die hier im Journal vorgestellten Ideen und Konzeptionen sind Gemeinschaftsleistungen von Professor*innen, Mitarbeiter*innen und Studierenden, die in Arbeitsgruppen am ZeLB zusammenwirkten. Vor den Lehr-

bildnern der verschiedenen Fächer und den Bildungswissenschaften steht nun die Aufgabe, Wege zur Implementierung der Ergebnisse in das Lehramtsstudium zu finden und die Lehre und Forschung weiter zu entwickeln. Dieser Prozess bewirkt wieder einmal, dass Lehrerbildung an einer Universität die Tendenz, die Kooperation zu fordern und zu fördern, geradezu genetisch in sich trägt. Die am 24.10.2018 neu gewählte ZeLB-Versammlung setzt weiterhin auf die Zusammenarbeit in kompetenten Teams über Fakultätsgrenzen hinaus, insbesondere bei dem aktuellen Ausbau der Lehramtsstudiengänge.

VORSITZ

Prof. Dr. Dirk Richter
(Humanwissenschaftliche Fakultät)

GRUPPE DER HOCHSCHULELEHRER*INNEN (7 SITZE)

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät:

Prof. Dr. Helmut Prechtl *Stellvertreter/in: Prof. Dr. Nina Brendel*
Prof. Dr. Bernd Schmidt *Prof. Dr. Ulrich Kortenkamp*

Philosophische Fakultät:

Prof. Dr. Britta Freitag-Hild
Prof. Dr. Martin Leubner

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät:

Prof. Dr. Ingo Juchler *Stellvertreterin: Prof. Dr. Vera Kirchner*

Humanwissenschaftliche Fakultät:

Prof. Dr. Antje Ehlert *Stellvertreter: Prof. Dr. Erin Gerlach*
Prof. Dr. Dirk Richter

GRUPPE DER AKADEMISCHEN MITARBEITER*INNEN (1 SITZ)

Dr. Roswitha Lohwaßer *Stellvertreterin: Johanna Goral (ZeLB)*
(ZeLB)

GRUPPE DER STUDIERENDEN (4 SITZE)

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Leony Lisa Lange *Stellvertreter: Raimo Graf*

Philosophische Fakultät

Mareike Klimmek *Stellvertreter: Martin Urban*

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Andrea Roy *Stellvertreter: Erik Zander*

Humanwissenschaftliche Fakultät

Sonja Zielke *Stellvertreter: Johannes Eifler*

GRUPPE DER MITARBEITER*INNEN AUS TECHNIK UND VERWALTUNG (1 SITZ)

Juliane Jaensch (ZeLB)

JURISTISCHE FAKULTÄT (BERATENDE STIMME)

Prof. Dr. Wolfgang Mitsch

Wir freuen uns auf die Ideen, die Kreativität, die gemeinsamen Anstrengungen und Erlebnisse in diesem Prozess, mit dem die an der Lehrerbildung Beteiligten an der Universität und im Land einen nachhaltigen Einfluss auf den Verlauf folgender, generationsübergreifender Entwicklungen in der Bildung haben werden.



Dr. Roswitha Lohwaßer
Geschäftsführerin ZeLB

HERAUSFORDERUNGEN IN DER LEHRERBILDUNG

Aktuelle Entwicklungen im Land Brandenburg

VON CLAUDIA BRAUN

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg
Referat 35

Die Lehrerbildung im Land Brandenburg steht zukünftig vor großen Herausforderungen, die nur gemeinsam von allen Beteiligten bewältigt werden können. Die Universität Potsdam ist hier eine wichtige Partnerin, die sich als einzige lehrerbildende Hochschule im Land Brandenburg für die erste Phase der Lehrerbildung, das lehramtsbezogene Studium, verantwortlich zeichnet.

In den kommenden Jahren wird der jährliche Einstellungsbedarf von Lehrpersonen an den Schulen im Land Brandenburg deutlich höher liegen, als nach aktuellem Stand Absolvent*innen der lehramtsbezogenen Studiengänge der Universität Potsdam zur Verfügung stehen werden.

Insgesamt sind nach gegenwärtigem Kenntnisstand in den nächsten 12 Jahren mehr als 11.000 Fachkräfte für die Besetzung von über 10.000 Stellen im öffentlichen Schulwesen Brandenburgs zu gewinnen. Da die Problematik der Lehrkräftegewinnung inzwischen alle Länder der Bundesrepublik Deutschland mehr oder weniger stark betrifft, ist auch durch den Zuzug von Lehrkräften aus anderen Bundesländern keine grundsätzliche Entspannung der bestehenden und prognostizierten Bedarfslage zu erwarten. Das Recht auf freie Studienwahl führt darüber hinaus, im Hinblick auf eine bedarfsgerechte Absicherung mit Lehrpersonen, dazu, dass sich auch bei der fachgerechten Versorgung der Schulen Engpässe aufzeigen.

Der hohe Bedarf hat verschiedene Ursachen. So hat sich durch demographische Entwicklungen wie den andauern-

den Geburtenanstieg in Deutschland und die damit verbundenen steigenden Schülerzahlen perspektivisch auch in Brandenburg der Bedarf erhöht. Darüber hinaus hat sich in den letzten Jahren durch bildungspolitische Zielsetzungen weiterer Handlungsbedarf ergeben. So steigt beispielsweise der Bedarf an Lehrpersonen durch das Konzept „Gemeinsames Lernen“ des Landes Brandenburg weiter an. Grundlegend hierfür sind der Ausbau und die fachliche Weiterentwicklung von Schulen für gemeinsames Lernen. Dazu gehört u.a. auch ein verändertes Konzept für die Personalausstattung der Schulen.¹

Mit Blick auf die verschiedenen Entwicklungen wurden in Zusammenarbeit des Wissenschaftsministeriums und des Bildungsministeriums Maßnahmen abgestimmt, um den Bedarf an ausgebildeten Lehrpersonen zukünftig besser absichern zu können. Hierzu zählen die aktuell in Planung befindliche Erhöhung der Studienkapazitäten in den lehramtsbezogenen Studiengängen der Universität Potsdam, die Einrichtung eines Lehramtsstudiengangs Förderpädagogik und die Wiedereinrichtung des Studienfachs Kunst. Die Universität Potsdam war und ist in diesen Prozessen eine engagierte Partnerin. Das grundständige Lehramtsstudium soll auch in Zukunft stets im Vordergrund stehen.

Im Zuge der beschriebenen Entwicklungen erfordert es der anhaltend hohe Lehrkräftebedarf im Land Brandenburg jedoch zunehmend, Personen in den Schuldienst einzustellen, die kein abgeschlossenes Lehramtsstudium nachweisen.

¹ Siehe Konzept der Landesregierung „Gemeinsames Lernen in der Schule“, zu finden unter: https://mbjs.brandenburg.de/media_fast/6288/41-17_konzept_gemeinsames_lernen_in_der_schule.pdf, zuletzt aufgerufen am 19.07.2018.

Seit einigen Jahren nutzt das Land Brandenburg daher, die durch den Beschluss der Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) vom 05.12.2013 zur „Gestaltung von Sondermaßnahmen zur Gewinnung von Lehrkräften zur Unterrichtsversorgung“² gedeckten Möglichkeiten, über klar definierte Anforderungskriterien auch Seiteneinsteiger*innen als Lehrkräfte zu gewinnen.

Das Land Brandenburg hat die entsprechenden rechtlichen Rahmenbedingungen für die Option des Erwerbs eines Lehramtes im Schuldienst Brandenburgs für diesen Personenkreis geschaffen und zum 31. Mai 2018 das Brandenburgische Lehrerbildungsgesetz geändert (BbgLeBiG).³ Die Anpassungen umfassen die Schaffung einer Vielzahl verschiedenster Möglichkeiten, um zukünftig auch weiteren Personen den Erwerb eines Lehramtes im Land Brandenburg zu ermöglichen. Durch die Änderungen im Lehrerbildungsgesetz können zukünftig auch Fachhochschulabsolvent*innen mit dem Nachweis eines Master- oder Diplomabschlusses die Zulassung zum Vorbereitungsdienst im Rahmen eines berufsbegleitenden Vorbereitungsdienstes oder über den besonderen Zugang zum Vorbereitungsdienst erhalten. Mit der Neufassung des Brandenburgischen Lehrerbildungsgesetzes 2013 wurden Inhalt, Umfang und Dauer der Lehramtsausbildung neu aufeinander abgestimmt, sodass ab 2019 der Vorbereitungsdienst von derzeit 18 auf 12 Monate verkürzt wird. Die Kürzung berücksichtigt eine einheitliche Regelstudienzeit von fünf Jahren für alle Lehrämter und verstärkte Schulpraktische Studien während des Bachelor- und Masterstudiums an der Universität Potsdam. Da jedoch in nicht unerheblichem Umfang Lehramtsstudienabsolvent*innen aus anderen Bundesländern zum Vorbereitungsdienst zugelassen werden, deren Lehramtsstudium insbesondere in der Regelstudienzeitdauer sowie den schulpraktischen Anteilen im Lehramtsstudium von den Lehramtsstudiengängen im Land Brandenburg abweicht, soll für diesen Personenkreis die Dauer des Vorbereitungsdienstes auf deren Bedürfnisse angepasst werden, sodass nunmehr eine entsprechende Flexibilisierung möglich ist. Darüber hinaus wurde die Option für Personen, die neben ihrer bereits vorhandenen Befähigung für ein Lehramt ein zusätzliches Lehramt erwer-

„Das grundständige Lehramtsstudium soll auch in Zukunft stets im Vordergrund stehen.“

ben wollen, die Möglichkeit der besonderen Staatsprüfung geschaffen. Wer bereits die Befähigung für ein Lehramt nachweist und ein zusätzliches Lehramt oder ein Amt nach Maßgabe des Brandenburgischen Besoldungsgesetzes erwerben will, kann auch hierfür an Stelle von Studien- und Prüfungsleistungen seine Befähigung durch eine besondere Staatsprüfung nachweisen. Des Weiteren wurden die rechtlichen Rahmenbedingungen für einen berufsbegleitenden Vorbereitungsdienst für Personen mit abgeschlossenem Lehramtsstudium von 12 bis 18 Monaten geschaffen. Eine ggf. auch interessante Alternative für Absolvent*innen der Universität Potsdam. Eine weitere Maßnahme stellt die Schaffung der rechtlichen Rahmenbedingungen dafür dar, dass die Hochschulen einen lehramtsbezogenen Masterstudiengang entwickeln können, der Studierenden, die bisher keinen lehramtsbezogenen Bachelorabschluss erworben haben, die Möglichkeit eröffnet, in einen lehramtsbezogenen Masterstudiengang einzusteigen. Dieses Modell wäre vor allem für die berufliche Bildung von Interesse, da es in Brandenburg als einzigem Bundesland kein Studienangebot für das Lehramt an beruflichen Schulen gibt. Ziel ist es, interessierte Bachelorabsolvent*innen ingenieurtechnischer Studiengänge für den Lehrerberuf zu interessieren. Abschließend kann man festhalten, dass das Land Brandenburg in den kommenden Jahren vor großen Herausforderungen steht, die, wie eingangs festgehalten, nur gemeinsam und mit Verständnis für die Perspektiven aller beteiligten Partner im System der Lehrerbildung bewältigt werden können. In diesem Sinne freuen wir uns auf die weitere Zusammenarbeit mit der Universität Potsdam und dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg.

Weitere Informationen
zum Konzept „Gemeinsames Lernen“

[www.inklusion-brandenburg.de/
gemeinsam-lernen.html](http://www.inklusion-brandenburg.de/gemeinsam-lernen.html)

² Gestaltung von Sondermaßnahmen zur Gewinnung von Lehrkräften zur Unterrichtsversorgung (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 05.12.2013); abzurufen unter: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2013/2013_12_05-Gestaltung-von-Sondermassnahmen-Lehrkraefte.pdf, zuletzt aufgerufen am 19.07.2018.

³ Gesetz über die Ausbildung und Prüfung für Lehrämter und die Fort- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern im Land Brandenburg (Brandenburgisches Lehrerbildungsgesetz - BbgLeBiG), abzurufen unter: <http://bravors.brandenburg.de/gesetze/bblebig>, zuletzt aufgerufen am 19.07.2018.

AUF HOCHTOUREN

Die Entscheidung des Landes für einen Ausbau der Lehrerbildung – eine große Chance für die Universität Potsdam




PROF. DR. ANDREAS MUSIL
Vizepräsident für Lehre und Studium der
Universität Potsdam

Sekretariat-VPL@uni-potsdam.de

Die Landesregierung hat entschieden, die Lehrerbildung an der Universität Potsdam massiv auszubauen. Die Studienanfängerzahlen in den Bachelorstudiengängen sollen von derzeit 650 auf 1000 jährlich aufgestockt werden. Gleichzeitig soll die Absolventenquote erheblich erhöht werden, sodass mittelfristig der Lehrkräftebedarf des Landes zumindest theoretisch voll aus den Absolvent*innen der Universität Potsdam gespeist werden kann. Das Land stellt dafür zunächst 5,5, dann 11 Mio. Euro jährlich zur Verfügung. Insgesamt steht die Universität Potsdam vor dem größten Ausbau ihrer Lehramtsstudiengänge seit ih-

rer Gründung, welches alle Beteiligten vor große Herausforderungen stellt.

Zunächst müssen etwa 20 neue Professuren geschaffen und besetzt werden. Zudem werden etwa 100 akademische Mitarbeiter*innen in allen Bereichen der Lehrerbildung neu einzustellen sein. Derzeit laufen die Vorbereitungen für die interne Umsetzung der Planungen des Landes auf Hochtouren. Schon jetzt sind Probleme erkennbar. So bauen derzeit alle Bundesländer ihre Ausbildungskapazitäten an den lehrerbildenden Universitäten aus. Es wird darum gehen, schnell zu sein und attraktive Stellenan-



gebote zu machen. Daran arbeiten wir. Die vorhandenen Raumkapazitäten reichen für die neuen Professuren, Mitarbeiter*innen und Studierenden bei weitem nicht aus. Es müssen schnell bauliche Maßnahmen ergriffen werden, um den Raumbedarf zunächst provisorisch, dann dauerhaft abdecken zu können. Auch hier haben die Vorarbeiten bereits begonnen. Schließlich gilt es, den Ausbau der Lehrerbildung gut mit dem Ausbau der Universität insgesamt zu verzahnen. Bestehenden Bedenken, der Ausbau könne zu Lasten der nicht lehrerbildenden Fächer gehen, muss klar begegnet werden. Die Hochschulleitung ist überzeugt, dass die Universität Potsdam in der Hochschullandschaft Deutschlands ihren Platz als mittelgroße Forschungsuniversität gefunden hat und diesen strategisch festigen und ausbauen muss. Die Lehrerbildung fügt sich nahtlos in dieses strategische Konzept ein.

Dieser Beitrag will allerdings nicht so sehr die Herausforderungen und Risiken des Ausbaus beleuchten, sondern vielmehr die Chancen hervorheben. Diese sind so bedeutsam, dass sich die Beteiligten über die Ausbauperspektive freuen sollten, statt sie als Risiko oder Gefahr zu werten. Die wichtigsten Gründe hierfür möchte ich im Folgenden herausarbeiten.

Zunächst beinhaltet der Ausbau auch die Schaffung ganz

*„Mit dem neuen Haus der Lehrerbildung wird in Golm ein Ort der Identifikation mit dem Lehramtsstudium und dem künftigen Beruf als Lehrer*in entstehen.“*

neuer Fächer und Lehramtstypen, die es an der Universität so nicht oder nicht mehr gab. So wird ein neues Lehramt für Förderpädagogik eingeführt, das es künftigen Lehrer*innen an Regelschulen ermöglichen soll, sonderpädagogische Kompetenz aufzubauen. Das Konzept sieht vor, förderpädagogische

mit fachdidaktischen Kompetenzen zu verknüpfen und so ein praxistaugliches Studium zu bieten. So fügt sich auch das neue Lehramt für Förderpädagogik in das „Potsdamer Modell der Lehrerbildung“ ein. Durch die Wiedereinführung des Faches Kunst wird eine seinerzeit gerissene Lücke an der Universität Potsdam wieder geschlossen.

Die Kooperation mit der Universität der Künste in Berlin hat sich als nicht tragfähig erwiesen. Die neue Ausbaustrategie ermöglicht es außerdem, den geplanten Personalabbau in einzelnen Fächern wieder zu revidieren.

Weiterhin werden neue Professuren vor allem in den Fachdidaktiken und den Bildungswissenschaften geschaffen. Der Ausbau der Fachdidaktiken konzentriert sich auf jene Fächer, in denen besonders viele neue Studierende erwartet werden. Zum anderen werden Fachdidaktiken dort neu geschaffen, wo bisher keine entsprechende Professur existierte. Bei den Bildungswissenschaften bietet der Ausbau die Chance, das Thema Medienbildung und Digitalisierung



In Brandenburg gibt es einen hohen Bedarf an qualifizierten Lehrpersonen mit einer Lehrbefähigung für die Sekundarstufen in den Fächern Mathematik oder Physik. Gleichzeitig gehört das Lehramtsstudium für Sekundarstufen mit den Fächern Mathematik oder Physik zu den anspruchsvolleren Studiengängen. Die Zahlen der Studienfachwechsel und Abbrüche sind in diesen beiden Fächern entsprechend hoch, sodass die Absolventenzahlen nicht ausreichend sind, um den Bedarf in den Schulen zu decken.

Mit dem Ausbau der Lehramtsstudiengänge an der Universität Potsdam kann nun ein Innovationsstudiengang realisiert werden, der dem Bedarf an qualifizierten Lehrpersonen für die Fächer Mathematik und Physik entgegenkommt. Kern des Studiengangs ist ein eng abgestimmtes Curriculum zwischen den fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Lehrveranstaltungen beider Fächer, welche stark abschlussbezogen ausgerichtet sind.

Der Studiengang orientiert sich grundsätzlich an den regulären Lehramtsstudiengängen der Universität Potsdam. Hierdurch können bereits gewonnene Erfahrungen und Erkenntnisse übertragen werden. Gleichzeitig wird eine Durchlässigkeit gegenüber den Regelstudiengängen gewahrt. Alle Lehrveranstaltungen des Studiengangs sind so gestaltet, dass sie bestmöglich auf den Beruf als Mathe-Physik-Lehrperson vorbereiten. Grundsätzlich wird dabei das Studium für beide Fächer gemeinsam geplant und organisiert, sodass Synergien in fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Lehrveranstaltungen ausgeschöpft werden können. Genauso wird die Fächerkombination in den bildungswissenschaftlichen Studienanteilen besonders berücksichtigt. Gleichzeitig können innovative hochschuldidaktische Ideen umgesetzt werden. So sollen entsprechende (Medienbildungs-)Konzepte eingesetzt und ausgebaut sowie gänzlich neue Möglichkeiten entwickelt und beforscht werden.

Der Studiengang ist auf ca. 20 Studierende ausgelegt, welche in einer festen Lerngruppe organisiert sind. Ein obligatorischer gemeinsamer Studienverlauf ermöglicht gruppenspezifische Lernarrangements. Gleichzeitig verschlankt es den Verwaltungsaufwand, da Präsenzlehrveranstaltungen in Potsdam, blended-learning Szenarien und Schulpraktische Studien einheitlich und aufeinander aufbauend geplant werden können.

Die Studienkommission wurde im Oktober 2018 neu gegründet. Sie wird die bisherigen Konzepte verfeinern und eine Studienordnung vorbereiten. Perspektivisch wird die neue Professur Didaktik der Mathematik II die Verantwortung für den Innovationsstudiengang tragen.

MITGLIEDER*INNEN DER STUDIENKOMMISSION

Hochschullehrende

Prof. Dr. Ulrich Kortenkamp
Prof. Dr. Andreas Borowski
Prof. Dr. Matias Bargheer
Prof. Dr. Sylvie Paycha
Prof. Dr. Dirk Richter

Studierende

Danny Härtel
Sophie Möckel
Lukas Hellwig
Charlott Thomas
Jasmin Pusch

im Unterricht sachgerecht zu adressieren. Schließlich wird die zusätzliche Mitarbeiter*innenkapazität genutzt, um auch in der Fachausbildung bestehende Kapazitätsengpässe zu bereinigen. Am Ende des Ausbauprozesses kann eine Personalausstattung stehen, die endlich als auskömmlich zu bezeichnen ist. Auch die Qualität des Studiums kann im Zuge des Ausbaus spürbar verbessert werden. Zuallererst möchte ich hier das geplante Mathe-Physik-Projekt nennen, das zum Ziel hat, speziell für angehende Mathe-Physik-Lehrpersonen ein eigenes Curriculum zu kreieren, das über die Grenzen Brandenburgs hinaus attraktiv ist und den gerade im Bereich der MINT-Fächer bestehenden Mangel an qualifizierten Lehrkräften zu beheben hilft. Die Erfahrung hat gezeigt, dass dort, wo ein speziell für Lehramtsstudierende entwickeltes Lehrprogramm existiert, die Abbruchquote besonders niedrig und die Studierendenzufriedenheit besonders hoch ist. Diese Erkenntnis wollen wir im Rahmen dieses Pilotprojekts umsetzen und die gewonnenen Erfahrungen möglicherweise bei der Entwicklung anderer Fächer berücksichtigen.

Ganz generell wollen wir die Qualität der Lehrerbildung dadurch verbessern, dass wir speziell für Lehramtsstudierende passgenaue Angebote entwickeln. Flankierend sollen Angebote der Beratung und Selbstreflexion ausgebaut werden. Die aus Bundesmitteln geförderte Qualitätsoffensive Lehrerbildung hat hier schon wertvolle Vorarbeiten geleistet. Mit dem neuen Haus der Lehrerbildung wird in Golm ein Ort der Identifikation mit dem Lehramtsstudium und dem künftigen Beruf als Lehrer*in entstehen. Wir hoffen auf eine Fertigstellung im Jahr 2022. Auch wenn in den nächsten Monaten viel Arbeit vor uns liegt, freue ich mich auf den Ausbauprozess und lade alle Interessierten ein, sich aktiv daran zu beteiligen. So können möglicherweise auftretende Schwierigkeiten und Konflikte einvernehmlich und pragmatisch gelöst werden. Am Ende des Prozesses wird eine gestärkte Lehrerbildung stehen, die dem bundesweiten Vergleich gut standhält und Brandenburg mit hervorragend ausgebildeten Lehrkräften versorgt. Lassen Sie uns gemeinsam anpacken!



EIN WICHTIGER SCHRITT FÜR DAS GEMEINSAME LERNEN IN BRANDENBURG

Der neue Studiengang Förderpädagogik
(Sekundarstufe I)

Foto: Pixabay.com

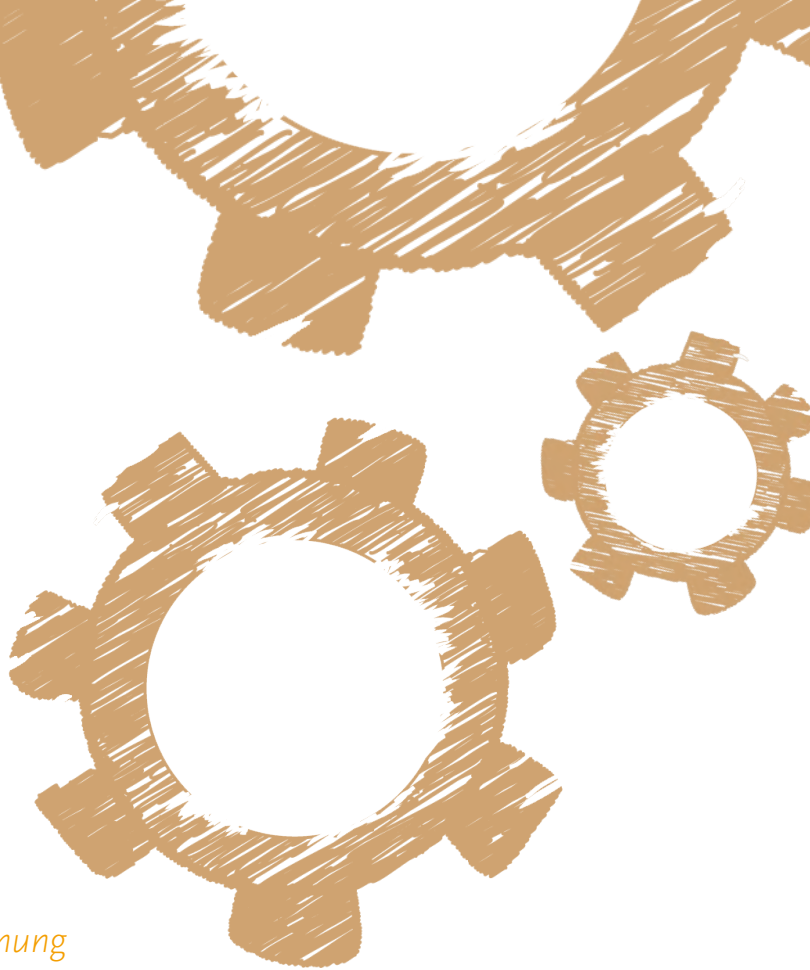
Seit dem Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland im Jahr 2009 steigt der Anteil von Schüler*innen mit besonderen Förderbedarfen an Regelschulen kontinuierlich an. Mit dem Lehramt für die Primarstufe mit Schwerpunkt Inklusionspädagogik hat das Land Brandenburg auf diese Entwicklung reagiert und bildet seit 2013 Grundschullehrkräfte mit den Förderschwerpunkten Lernen, Sprache sowie emotionale und soziale Entwicklung aus. Für die Sekundarstufe I fehlt bislang ein weiterführendes Studienangebot an der Universität Potsdam.

Um diese Leerstelle in der Ausbildung zu schließen, haben die beiden für Lehrerbildung zuständigen Landesministerien (Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur/Ministerium für Bildung, Jugend und Sport) die Universität Potsdam im Frühjahr 2018 mit der Entwicklung eines Umsetzungskonzepts für einen neuen Studiengang Förderpäda-

gogik mit den Förderschwerpunkten Lernen, Sprache und Kommunikation, emotionale und soziale Entwicklung sowie kognitive Entwicklung für die Sekundarstufe I beauftragt. Die schwerpunktmäßige Ausrichtung des Studiengangs auf die Regelschulen der Sekundarstufe I folgt der Intention des Landeskonzepts „Gemeinsames Lernen an der Schule“ (17.12.2015). Es beinhaltet die Fortführung des Inklusionsprozesses auch in der Sekundarstufe, welches bis 2017 nur ein Pilotprojekt in der Primarstufe war. Seit dem Schuljahr 2017/18 sind insgesamt 129 Grundschulen als Inklusionsschulen ausgewiesen und diese Zahl wird in den nächsten Jahren weiter ansteigen. Ziel der Bildungspolitik ist es, schrittweise allen Grund-, Ober- und Gesamtschulen, die sich freiwillig dazu entschließen, eine Weiterentwicklung zur inklusiven Schule zu ermöglichen.

Aktuell besuchen rund 40% der Schüler*innen mit sonderpädagogischen Förderbedarfen eine inklusive Regelschule bzw. Schwerpunktschule. Schwerpunktschulen sollen dazu beitragen, die wohnungsnah, schulische Versorgung aller Schüler*innen im Land zu

„Durch eine enge Verzahnung in Lehre und Forschung mit der Inklusionspädagogik (Primarstufe) und den Fachdidaktiken (Sekundarstufe) sollen inhaltliche Redundanzen vermieden und Synergieeffekte im Studium gewinnbringend für die Primar- und die Sekundarstufe genutzt werden.“



sichern. Sie bündeln zusätzlich zu ihren Angeboten als allgemeine Schulen regional die sonderpädagogisch-fachliche Kompetenz in den verschiedenen Förder-

schwerpunkten und umfassen vorzugsweise eine Primarstufe und die Sekundarstufe I. Das heißt, die sogenannten Schulzentren (Jahrgangsstufen 1-10) in vielen Regionen sind hierfür besonders prädestiniert.

Diese Entwicklung führt zu einem stetig steigenden Bedarf an förderpädagogischen Unterstützungsangeboten. Es gibt dafür aber zu wenig ausgebildete Lehrkräfte. Laut dem genannten Konzept der Landesregierung konzentriert sich der Inklusionsprozess in Brandenburg insbesondere auf die Förderschwerpunkte: Lernen, Emotionale und soziale Entwicklung und Sprache (LES). Diese drei Schwerpunkte sind damit für einen inklusiven Regelunterricht zentral und werden mit der Ausweitung der Inklusion auf weitere Regelschulen verstärkt benötigt. Insbesondere die beiden Förderschwerpunkte Sprache und emotionale-soziale Entwicklung finden fast nur noch im gemeinsamen Unterricht an der inklusiven Regelschule statt. Reine Förderschulen gibt es für diese Förderschwerpunkte kaum noch.

In enger kollegialer Abstimmung des ZeLB mit den Kolleg*innen der Inklusionspädagogik hat die Universität

Potsdam ein innovatives Konzept vorgelegt, das auch eine fachdidaktische Ausbildungskomponente (Sekundarstufe I), eine inhaltliche Kooperation mit der vorhandenen Inklusionspädagogik (Primarstufe) und mehreren Fachdidaktiken (Sekundarstufe) vorsieht. In der vom Vizepräsidenten für Lehre und Studium, Prof. Dr. Andreas Musil, eingerichteten Arbeitsgruppe Förderpädagogik sind für die Inklusionspädagogik der Universität Potsdam Prof. Dr. Antje Ehlert, Prof. Dr. Satyam Antonio Schramm und Prof. Dr. Michel Knigge vertreten. Die Fachdidaktiken werden durch Prof. Dr. Vera Kirchner, Prof. Dr. Martin Leubner und Prof. Dr. Ulrich Kortenkamp repräsentiert. Für das ZeLB nehmen die Geschäftsführerin Dr. Roswitha Lohwaßer und Steffen Kludt an der Arbeitsgruppe teil. Die Konzeption wurde am 13. September 2018 von Prof. Dr. Musil im Landtag vorgestellt und erfolgreich verteidigt. Durch eine enge Verzahnung in Lehre und Forschung mit der Inklusionspädagogik (Primarstufe) und den Fachdidaktiken (Sekundarstufe) sollen inhaltliche Redundanzen vermieden und Synergieeffekte im Studium gewinnbringend für die Primar- und die Sekundarstufe genutzt werden. Durch die Bereitschaft der Inklusionspädagogik an der Universität Potsdam, sich auch am Umsetzungsprozess des neuen Studiengangs aktiv zu beteiligen, steht eine große Expertise in Forschung und Lehre für die Weiterentwicklung der Potsdamer Inklusionspädagogik zur Verfügung.

Der neue Studiengang Förderpädagogik verbindet das Sekundarstufen-Lehramt für ein Unterrichtsfach (90 Leistungspunkte) mit zwei sonderpädagogischen Förderschwerpunkten und einer speziellen fachdidaktischen Ausbildung für förderpädagogische Unterstützungsangebote in der inklusiven Schule. Dieser Studiengang entspricht in seiner Ausgestaltung dem KMK-Lehramtstyp 6 und wird in Brandenburg dem Lehramt Förderpädago-

gik zugeordnet. Die neuen Förderpädagog*innen werden vielseitig einsetzbar sein, da sie sowohl im allgemeinen Fachunterricht der Sekundarstufe als auch in förder-/inklusionspädagogischen Unterrichtsformen tätig werden können.

Laut Konzept der Universität Potsdam werden drei neue Professuren in den Fachbereich Inklusionspädagogik der Humanwissenschaftlichen Fakultät integriert. Dazu gehören eine Professur für Inklusionspädagogik bei kognitiven und emotionalen Entwicklungsbeeinträchtigungen, eine Professur für inklusionspädagogische Psychologie und eine Professur für inklusionspädagogische Schul- und Unterrichtsentwicklung. Die Ausbildung in den drei Förderschwerpunkten Lernen, Sprache und Kommunikation und kognitive Entwicklung wird durch eine fachdidaktische Perspektive im Sinne eines differenzierten Fachunterrichts an inklusiven Schulen erweitert. Für diesen innovativen Ansatz in der Förder- und Inklusionspädagogik sind folgende fachdidaktische Koppelungen vorgesehen:

FÖRDERSCHEWERPUNKTE	FACHDIDAKTIK
Lernen	Mathematik <i>(Professur für Didaktik der Mathematik im inklusiven Kontext (Sekundarstufe I))</i>
Sprache und Kommunikation	Deutsch <i>(Professur für Deutschdidaktik im inklusiven Kontext (Sekundarstufe I))</i>
Kognitive Entwicklung	Wirtschaft-Arbeit-Technik <i>(Professur für Didaktik der ökonomisch-technischen Bildung im inklusiven Kontext mit dem Schwerpunkt Handlungsorientierung und produktives Lernen (Sekundarstufe I))</i>

Die eingesetzte Arbeitsgruppe hat Entwürfe der Ausschreibungstexte für die neuen Professuren bereits vorgelegt. Dabei erfolgte eine enge Abstimmung im Förderschwerpunkt Lernen/Mathematik zwischen Prof. Dr. Ehlert (Primarstufe) und Prof. Dr. Kortenkamp (Sekundarstufe) und im Förderschwerpunkt Sprache und Kommunikation/Deutsch zwischen Prof. Dr. Böhme (Primarstufe) und Prof. Dr. Leubner (Sekundarstufe). Die Abstimmung zur

Professur Kognitive Entwicklung/WAT erfolgte insbesondere zwischen Prof. Dr. Vera Kirchner, dem ehemaligen Lehrstuhlinhaber Prof. Dr. Meier, Vertretern des ZeLB und außeruniversitären Fachexpert*innen. Die Arbeit an der neuen Studienordnung muss bis zum Sommer 2020 abgeschlossen werden.

„Für die Einsetzbarkeit der Lehrkräfte in der gemeinsamen Unterrichtspraxis ist eine fachdidaktische Perspektive auf die konkrete Unterrichts-anwendung von großer Bedeutung.“

Als zusätzliches Unterrichtsfach der Sekundarstufe I können die an Ober- und Gesamtschulen sehr stundenstarken Fächer Deutsch, Mathematik, Englisch, Sport und Wirtschaft-Arbeit-Technik (WAT) belegt werden.

Die Festlegung auf diese fünf Fächer berücksichtigt die künftigen Einsatzmöglichkeiten der Lehrkräfte an Ober- oder Förderschulen. Ein weiterer Grund für die Fächerbe-



schränkung ergibt sich aus dem „Zeitfenstermodell“ der Universität Potsdam, damit ein Studium in Regelstudienzeit auch praktisch gewährleistet werden kann.

Für die praktische Umsetzung der Inklusion an der Regelschule (Sekundarstufe I) sind insbesondere Kompetenzen in den beiden Förderbereichen Lernen und emotionale und soziale Entwicklung von herausragender Bedeutung. Deshalb wird mindestens einer dieser beiden Förderschwerpunkte von allen Studierenden (Wahlpflicht) belegt werden (auch eine Kombination ist möglich). Für den Förderschwerpunkt kognitive Entwicklung wird die Studienberatung die Kombination mit dem Förderschwerpunkt Lernen empfehlen. Der Förderschwerpunkt emotionale

und soziale Entwicklung kann sehr gut mit den Förderschwerpunkten Sprache/Kommunikation und Lernen kombiniert werden. Im Studienbereich allgemeine Förder- und Inklusionspädagogik erhalten die Studierenden einen grundlegenden Überblick über alle Förderschwerpunkte. Durch die Koppelung der drei Förderschwerpunkte an die genannten Fachdidaktiken wird eine klare fachdidaktische Ausrichtung in Forschung und Lehre auf die speziellen förderpädagogischen Anforderungen im Bereich der Fachdidaktik und -methodik angestrebt.

Die neuen Professuren leisten damit auch einen wichtigen inhaltlichen Beitrag für die Weiterentwicklung einer inklusiven Didaktik und einer noch stärkeren Professionsorientierung des gesamten Lehramtsstudiums und kommen somit auch den anderen Lehramtsstudierenden der Sekundarstufe zugute. Angebotene Lehrveranstaltungen können in Teilen für Fachstudierende der Sekundarstufe genutzt werden. Insbesondere für die Einsetzbarkeit der Lehrkräfte in der gemeinsamen Unterrichtspraxis ist eine fachdidaktische Perspektive auf die konkrete Unterrichts-anwendung von großer Bedeutung. Dies entspricht auch einer wichtigen KMK-Forderung und gibt eine Antwort auf die zunehmende Heterogenität an den Ober- und Gesamtschulen im Land Brandenburg (Sekundarstufe I). Mit der Einbindung der Fachdidaktiken für Deutsch (Sprache und Kommunikation) und Mathematik (Lernen) in den förder- und inklusionspädagogischen Studiengang werden zentrale Basiskompetenzen des Lernens im Unterricht in den Fokus genommen. Dies wird auch anderen Fächern an inklusiven Schulen zugutekommen. Die Koppelung des Förderschwerpunkts kognitive Entwicklung an die Fachdidaktik WAT leistet zusätzlich einen zentralen Beitrag zur Berufsorientierung für Schüler*innen mit geistigem Förderbedarf. Berufsorientierung ist ein wichtiger Bestandteil des Curriculums und wird auch im Konzept der Landesregierung zum „Gemeinsamen Lernen in der Schule“ gefordert. Auch in diesem Ausbildungsbereich gibt es auf absehbare Zeit einen enormen Lehrkräftebedarf in Brandenburg.

Wir danken allen, die an dieser Konzeption mit großem Engagement mitgewirkt haben, und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit bei der Erarbeitung der Studienordnung bis 2020, auf die Zusammenarbeit mit den Fakultäten, Fachvertreter*innen und den Dezernaten bei den Berufungen und der Immatrikulation der Studierenden in den neuen Studiengang an der Universität Potsdam.

QUERSCHNITTSAUFGABE SPRACHBILDUNG

Perspektiven für das Lehramtsstudium
an der Universität Potsdam





PROF. DR. CHRISTOPH SCHROEDER
Professur Deutsch als Fremd- und
Zweitsprache

schroedc@uni-potsdam.de



DR. BRIGITTE JOSTES
PSI-Projekt „Sprachliche Heterogenität als
Herausforderung in der Lehrerbildung“

jostes@uni-potsdam.de

1. QUERSCHNITTAUFGABEN

Digitalisierung, Globalisierung, Migration, soziale Spaltungen und weitere gesellschaftliche Veränderungen stellen den Hintergrund dar für eine aktuelle allgemeine Veränderung der Lehrkräftebildung: Die zunehmende Bedeutung und Verankerung von Querschnittsaufgaben.

Von „Querschnittsaufgaben“ und „Querschnittsthemen“ der Lehrkräftebildung wie auch der Schule wird gegenwärtig also viel gesprochen – um klar umrissene Begriffe handelt es sich dabei jedoch nicht (vgl. Bieber, Horstkemper & Krüger-Potratz, 2016, S. 221.). Für die Schule spricht die Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) nicht von „Querschnittsaufgaben“, sondern von „weiteren Unterrichtsinhalten“, andernorts wird von „überfachlichen“ oder „fachübergreifenden Aufgaben“ gesprochen. Im Berlin-Brandenburgischen Rahmenlehrplan, der seit 2017/18 unterrichtswirksam ist, ist die „Fachübergreifende Kompetenzentwicklung“ verankert, hier kommen der Sprachbildung und der Medienbildung Schlüsselrollen zu (SenBJS & MBJS, 2015).

In der Gegenüberstellung von Inklusion und Sprachbildung wird deutlich, wie sich Querschnittsaufgaben in Lehrkräftebildung und Schule unterscheiden, aber auch überschneiden können: So erwerben (angehende) Lehrkräfte im Bereich Sprachbildung Kompetenzen, um die Entwicklung sprachlicher Kompetenzen der Schüler*innen unterstützen zu können. Im Bereich Inklusion erwerben

„Lernen vollzieht sich in weiten Teilen im Medium der Sprache und so ist die Entwicklung fachlicher Kompetenzen eng mit der Entwicklung sprachlicher Kompetenzen verknüpft.“

sie Kompetenzen, um auf die heterogenen Lernvoraussetzungen der Schüler*innen (mit oder ohne Behinderungen) eingehen zu können. Hierzu zählen prinzipiell auch die sprachlichen Voraussetzungen. Schüler*innen selbst erwerben durch einen inklusiven Unterricht insbesondere Kompetenzen im Umgang mit Vielfalt oder generell Kompetenzen in Demokratiebildung. Zur Demokratiebildung zählt laut Rahmenlehrplan nicht nur die Fähigkeit, „Diskriminierung, Gewalt und Mobbing bewusst und aktiv handelnd“ entgegenzuwirken (ebd., S. 26), sondern z.B. auch, „eigene Intentionen zu verhandeln“ (ebd., S. 26). Eine Formulierung, die ähnlich im Basiscurriculum Sprachbildung zu finden ist: „Die Schülerinnen und Schüler können die eigene Meinung mit Argumenten stützen“ (ebd., S. 8). Auch inhaltliche Überschneidungen zwischen den Bereichen Medienbildung und Sprachbildung können mithilfe der Kompetenzbeschreibungen des Rahmenlehrplans illustriert werden. So heißt es im Abschnitt Sprachbildung: „Schülerinnen und Schüler können Informationen verschiedener Texte zu einem Thema bewerten“ (ebd., S. 7) und im Abschnitt Medienbildung: „Schülerinnen und Schüler können die Glaubwürdigkeit und Wirkung von Informationsquellen kritisch beurteilen“ (ebd., S. 15).

Neben diesen Überschneidungen zwischen den fachübergreifenden Aufgaben weist jede dieser Aufgaben wieder Affinitäten und Überschneidungen mit bestimmten Fächern auf. So liegen Zusammenhänge zwischen Sprachbildung und dem Fach Deutsch (wie auch den fremdsprachlichen Fächern) auf der Hand. Die weiteren – jeweils spezifischen – Zusammenhänge zwischen Sprachbildung und den weiteren Fächern werden gegenwärtig immer umfassender reflektiert.

2. WARUM SPRACHBILDUNG IN DER LEHRKRÄFTEBILDUNG?¹

Sprache dient nicht nur zur Übermittlung von Informationen (kommunikative Funktion), sie ist auch eng mit dem Aufbau von Wissensbeständen verknüpft (kognitive Funktion). Lernen vollzieht sich in weiten Teilen im Medium der Sprache und so ist die Entwicklung fachlicher Kompetenzen eng mit der Entwicklung sprachlicher Kompetenzen

¹ Einzelne Abschnitte der folgenden Ausführungen entstammen dem Text: Jostes, Brigitte (im Druck).

„Nicht nur hat die Lehrkraft einen wichtigen Einfluss als sprachliches Vorbild, sprachbildender Unterricht zeichnet sich u.a. auch dadurch aus, dass den Schüler*innen ausreichend Zeit für Formulierungen und Reformulierungen gegeben wird.“



verknüpft. Die aktuelle Wiederentdeckung dieser zentralen Erkenntnis, die insbesondere auf Wilhelm von Humboldt zurückgeht, führt zu Veränderungen in Bildungswissenschaften und Fachdidaktiken, die auch als deren „sprachliche Wende“ bezeichnet werden können.

Mit dem seit dem Schuljahr 2017/18 unterrichtswirksamen Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1 bis 10 ist Sprachbildung also curricular in Berlin und Brandenburg gleichermaßen stark verankert (SenBJF & MBS, 2015). Indessen weisen diese beiden Bundesländer im Hinblick auf ihre Migrationsbevölkerung Unterschiede auf, die kaum größer sein könnten (vgl. hierzu Maar, Schroeder & Mayr, 2017; Mezger, 2017). Während die Berliner Schulstatistik für das Schuljahr 2016/17 den Anteil der Schüler*innen mit dem Merkmal „nichtdeutsche Herkunftssprache“ auf 37,8% beziffert (SenBJF, 2017, S. 8), weist die Schuldatenerhebung des Landes Brandenburg für das Schuljahr 2017/18 einen Anteil von Schüler*innen mit Migrationshintergrund von 6,18% aus (MBS, 2018). Eine etwas andere Perspektive ergibt sich, wenn man ausschließlich die Entwicklung der Zahlen für das Land Brandenburg in den letzten Jahren betrachtet: Mit den 6,18% im Jahr 2017/18 hat sich der Prozentsatz im Verhältnis zum Schuljahr 2013/14 nahezu verdreifacht, damals waren es 2,10%.

Aber erstens bildet die Universität Potsdam nicht nur

Lehrkräfte für das Land Brandenburg mit seinem gegenwärtig (noch?) relativ geringen Anteil an Schüler*innen mit Migrationshintergrund aus und zweitens zielt „Sprachbildung im Fach“ als Aufgabe aller Lehrkräfte in allen Fächern gar nicht ausschließlich auf Schüler*innen mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ). Grundend auf die Ergebnisse der internationalen Schulleistungstudien, die eine enge Kopplung zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg für Deutschland aufgezeigt haben (vgl. Müller & Emke, 2013; Gebhardt, Rauch, Mang, Sälzer & Stanat, 2013 zur Entwicklung der mathematischen Kompetenz von Schüler*innen mit Zuwanderungshintergrund seit Beginn der ersten PISA-Studie) sowie die daran anschließenden Forschungen zu sprachlichen Kompetenzen von Schüler*innen (u.a. Stanat, 2006; Kempert et al., 2016; Lokhande, 2016) wird „Sprachbildung im Fach“ als eine Querschnittsaufgabe der Schule für alle Schüler*innen (unabhängig von ihren Erstsprachen) verstanden. Lehrkräfte sollen (1.) die sprachlichen Anforderungen ihres Fachs reflektieren und transparent machen und im Rahmen eines integrierten Sprach- und Fachlernens sprachliche Unterstützungsangebote machen. Hierdurch sollen Schüler*innen, die herkunftsbedingt nicht über die notwendigen bildungs- und fachsprachlichen Kompetenzen verfügen, diese im schulischen Kontext

erwerben können. Damit zielt Sprachbildung als Aufgabe aller Fächer der Regelschule darauf ab, der Reproduktion sozialer Ungleichheit durch ein Explizitmachen des sprachlichen Lehrplans (der allzu oft ein „heimlicher“ ist) entgegenzuwirken. Hierfür ist es also (2.) notwendig, dass Lehrkräfte die heterogenen Spracherwerbskontexte und sprachlichen Ausgangslagen der Schüler*innen samt ihrer Implikationen für das fachliche Lernen zu reflektieren in der Lage sind und sprachliche Schwierigkeiten nicht in Lernschwierigkeiten oder „mental-kognitive Defizite umdeuten“ (Drucks, 2016, S. 255). Problematisch sind dabei „Normalitätskonstrukte“ (Ehlich, Valtin & Lütke, 2012, S. 61) von Lehrkräften bezüglich der sprachlichen Entwicklung von Schüler*innen. Diese sind in der Regel von der eigenen sprachlichen Sozialisation geprägt, die große Unterschiede zur kulturellen und sprachlichen Sozialisation der Schüler*innen aufweisen kann. Pointiert verweist Terkessides (2013) mit dem Ausspruch „Das Lehrerzimmer ist die Parallelgesellschaft“ auf diese Unterschiede.

Bereits die Bezeichnung „Schüler*innen mit DaZ“ verweist auf ganz unterschiedliche Ausgangslagen, die als Kombinationen verschiedener Dimensionen von Heterogenität beschrieben werden können. So haben Schüler*innen, die mit DaZ in Deutschland aufgewachsen sind, ganz andere Bedarfe als Seiteneinsteiger*innen, die „nicht im deutschen Schulsystem ihre Schullaufbahn begonnen haben“ (Ahrenholz & Maak, 2013, S. 82) und hinter dem oben erwähnten Anstieg der Zahlen für Schüler*innen mit Migrationshintergrund im Land Brandenburg stehen. Wie groß die Heterogenität selbst innerhalb dieser Gruppe der Seiteneinsteiger*innen sein kann (etwa in Bezug auf die Schulbiographie, Literalisierung, Migrationserfahrung etc.), zeigen z.B. Gill (2015, S. 9) sowie mit Bezug auf Brandenburg Gamper et. al. (2017). Die Durchführung eines sprachbildenden Unterrichts erfordert (3.) von den Lehrenden die Fähigkeit, das eigene sprachliche Verhalten reflektieren zu können. Nicht nur hat die Lehrkraft einen wichtigen Einfluss als sprachliches Vorbild, sprachbildender Unterricht zeichnet sich u.a. auch dadurch aus, dass den Schüler*innen ausreichend Zeit für Formulierungen und Reformulierungen gegeben wird. Aufgrund der großen Bedeutung von Sprache für fachliches Lernen benötigen Lehrkräfte somit eine sprachbezogene Reflexionskompetenz, um (1.) die sprachlichen Anforderun-

gen ihres Fachs, (2.) die sprachlichen Voraussetzungen der Lerngruppe und (3.) das eigene sprachliche Verhalten reflektieren und hierauf aufbauend einen sprachbildenden Unterricht gestalten zu können. Eine solche sprachbezogene Reflexionskompetenz – die sich in vielen Aspekten mit dem Konzept der Sprachbewusstheit deckt – setzt grundlegende Einblicke in Zusammenhänge zwischen Sprache und Lernen, in Bezüge zwischen Sprache und Schrift, in den ein- und mehrsprachigen Spracherwerb usw. voraus, die weder Gegenstand allgemeiner bildungswissenschaftlicher noch fachdidaktischer Lehrveranstaltungen sind. In Lehrveranstaltungen zum Thema „Sprachbildung im Fach“, die im Rahmen des Projekts „Sprachliche Heterogenität als Herausforderung in der Lehrerbildung“ gemeinsam mit den Fachdidaktiken durchgeführt wurden, wurde der Bedarf an Schulung einer solchen sprachlichen Reflexionskompetenz in einem Bereich deutlich, der bislang wenig thematisiert wird: im Kompetenzbereich „Beurteilen“. So zeigten Studierende ohne sprachliches Fach in einer naturwissenschaftsdidaktischen Veranstaltung bei der Analyse von Schülerprodukten eklatante Schwierigkeiten zwischen schriftbildlichen, orthographischen, sprachlichen und fachlichen Aspekten zu differenzieren. Eine Fähigkeit, die auch für fachliche Beurteilungen von Schüler*innen mit einer Lese-Rechtschreib-Schwäche unerlässlich ist und somit nicht auf den Ausbildungsbereich Sprachbildung im engeren Sinne beschränkt ist.

„Aufgrund der großen Bedeutung von Sprache für fachliches Lernen benötigen Lehrkräfte somit eine sprachbezogene Reflexionskompetenz.“



3. SPRACHBILDUNG AN DER UNIVERSITÄT POTSDAM

Sprachbildung ist somit – neben Inklusion und vermutlich Medienbildung und Demokratiebildung (?) – gegenwärtig eine der fachübergreifenden Schwerpunktthematiken der Lehrkräftebildung. Allen gemeinsam ist, dass die diesbezüglichen Ausbildungsinhalte prinzipiell sowohl additiv (als obligatorische Grundlagenseminare) als auch integriert (in bestehenden Modulen) für Studierende aller Lehrämter curricular verankert werden können. Für beide Themen besteht darüber hinaus die theoretische Möglichkeit der Verankerung als Fachrichtung.

An der Universität Potsdam wurde bereits zum Wintersemester 2013/14 eine verpflichtende Veranstaltung zu „Sprachentwicklung und -förderung von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache“ im Umfang von 2 SWS in die Studienordnungen der Primarstufe sowie der Primarstufe mit Schwerpunkt Inklusionspädagogik eingeführt. Für das Lehramt für die Sekundarstufen besteht bislang nur für Studierende des Faches Deutsch die Möglichkeit, DaZ als Spezialisierungsfach im Bachelorstudium und als Hauptmodul im Masterstudium zu belegen.

Vor diesem Hintergrund hat das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport im Hinblick auf das Reakkreditierungsverfahren u.a. folgenden Schwerpunkt eingefordert: „Weiterentwicklung der lehramtsbezogenen Studienprogramme, insbesondere für das Lehramt für die Sekundarstufen I und II (allgemeinbildende Fächer) hinsichtlich inklusionspädagogischer Aspekte in den fachdidaktischen Studien (insbesondere Deutsch als Zweitsprache)“ (MBS, 2015, S. 2). Noch einmal unterstrichen wird die Notwendigkeit zur Qualifizierung der Lehrkräfte im Umgang mit sprachheterogenen Gruppen in einem Schreiben des MBS vom 12. Februar 2016: „Infolge der Migrationsbewegung besteht für alle Lehrkräfte in unseren Schulen zunehmend die Herausforderung, in sprachheterogenen Lerngruppen zu unterrichten. Dies setzt bei den Lehrkräften Kompetenzen in der Vermittlung und im Umgang mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ) voraus“ (MBS, 2016).

Hierauf gründend, wurde in der AG Sprachbildung am Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung (ZeLB) das Konzept „Sprachbildung, Bildungssprache, Sprache

im Fach als Querschnittsaufgaben der Lehrkräftebildung an der Universität Potsdam“ für die Verankerung von Sprachbildung in den Studiengängen für das Lehramt für die Sekundarstufen entwickelt.² Ähnlich wie im Bundesland Berlin sieht dieses Konzept eine Kombination aus einer obligatorischen additiven Grundlagenveranstaltung (mit 3 LP) und einer curricularen Verankerung in den fachdidaktischen Modulbeschreibungen vor. Im Konzept wird vorgeschlagen, die Grundlagenveranstaltung mit dem Titel „Bildungssprache und Sprachbildung im Fach“ in ein bildungswissenschaftliches oder ein inklusionspädagogisches Modul der B.A.-Phase einzubinden. Die Ergebnisse der Evaluation der Berliner DaZ-Module haben die Herausforderungen aufgezeigt, die die dort seit 2007 verbindlichen Module (seit 2015 „Sprachbildung/DaZ“) für Studierende aller Fächer mit sich bringen: Die Vorkenntnisse der Studierenden im Bereich sprachenbezogenes Wissen sind ausgesprochen heterogen und zugleich können Studierende hinsichtlich des Kompetenzzuwachses in den Sprachbildungs-/DaZ-Modulen – trotz Differenzierung nach Fächergruppen – nicht von vorhandenem Vorwissen profitieren (Sprachen-Bilden-Chancen, 2017).

Im Konzept für die Potsdamer Lehrkräftebildung ist deshalb vorgesehen, dass Studierende die obligatorische Grundlagenveranstaltung nach Fächergruppen differenziert studieren:

- Gruppe A:** mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer
- Gruppe B:** gesellschafts- und geisteswissenschaftliche Fächer, inklusive ästhetische Fächer
- Gruppe C:** Sprachenfächer (außer Deutsch)

Studierende des Faches Deutsch sollen an einer separaten, neu einzurichtenden Veranstaltung zu den Themenbereichen „Bildungssprache, Sprachbildung und Deutsch als Zweitsprache“ teilnehmen (Abb. 1, S. 20).

Für die inhaltliche Ausgestaltung der Grundlagenveranstaltung und der integrierten Qualifikationsziele in den fachdidaktischen Veranstaltungen bietet das „Phasenübergreifende Ausbildungskonzept für Sprachbildung/DaZ“ (Jostes, Sieberkrob, Schallenberg & Darsow, 2017) mit seinen Qualifikationszielen zu sieben inhaltlichen

² Mitglieder der AG waren (in alphabetischer Reihenfolge): Prof. Dr. Andreas Borowski (Physikdidaktik), Dr. Anja Bossen (Musikpädagogik/Musikdidaktik), Ass. jur. Daniel Burchard (ZeLB), Katharina Halibrand (ZeLB), Alexander Lipp (stud. Vertreter), Verena Maar (DaZ/DaF), Dr. Alexandra Marx (erziehungswissenschaftl. Bildungsforschung), Christopher Nitsche (stud. Vertreter), Klara Pelz (stud. Vertreterin), Prof. Dr. Christoph Schroeder (DaF/DaZ, Leitung), Mirko Wendland (ZeLB).

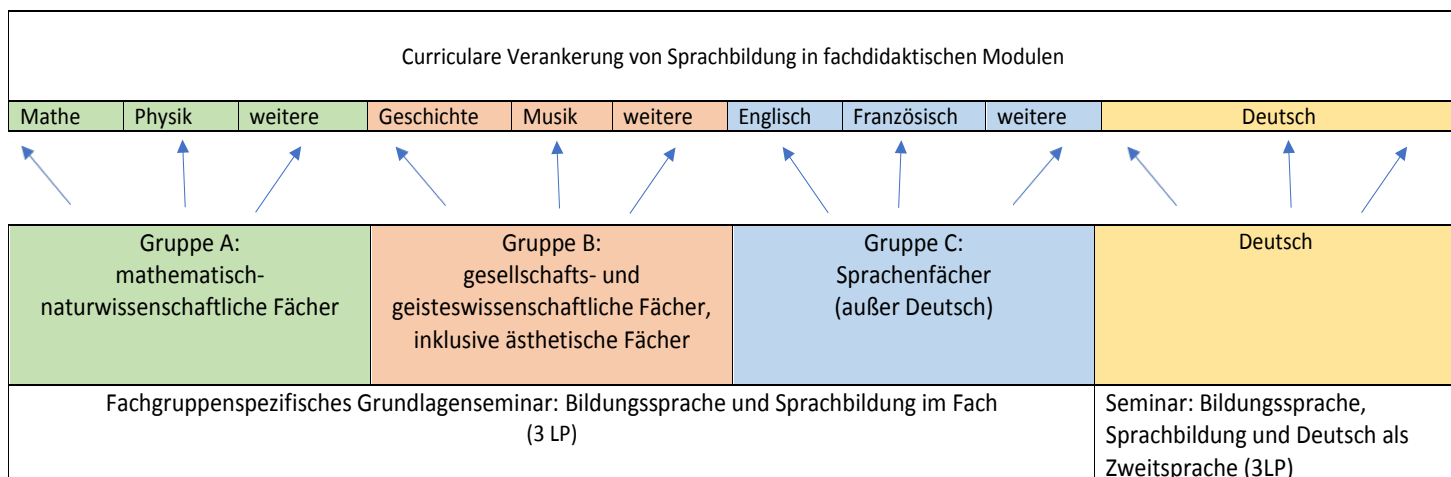


Abbildung 1: „Potsdamer Weg“ für Sprachbildung in der Lehrkräftebildung

Kompetenzbereichen eine Orientierung. Analytisch wird Sprachbildungskompetenz dort in folgende thematische Kompetenzbereiche untergliedert:

1. Sprache als Faktor von Bildungsbeteiligung
 2. Sprache
 - 2.1. Kommunikation / Sprache allgemein
 - 2.2. Varietäten / Strukturen der deutschen Sprache
 3. Sprache der Bildung
 - 3.1. Sprache der Schule
 - 3.2. Sprache der Fächer
 4. Sprachaneignung / Mehrsprachigkeit
 5. Sprachstandsdiagnose
 6. Sprachbildende Unterstützung/Förderung im Fachunterricht
 7. Schulorganisation
- (ebd., S. 33).

In der Diskussion des Potsdamer Konzepts wurde deutlich, dass Einstellungen nicht nur als Kompetenzdimension (neben Wissen, Können und Handeln), sondern in Bezug auf Sprachen und Mehrsprachigkeit auch als inhaltlicher Aspekt (entweder als eigener Bereich oder innerhalb der Bereiche 2 oder 3) Berücksichtigung finden müssen. Zudem solle der Bereich 7. „Schulorganisation“ auch Sprachbildung als Element der „Schulentwicklung“ umfassen. Darüber hinaus wird die Verknüpfung und inhaltliche Berücksichtigung von Inklusion (mit dem Bereich 1: Sprache als Faktor von Bildungsbeteiligung „und Inklusion“) vorgeschlagen, um dem besonderen Profil der Potsdamer Lehrkräftebildung Rechnung zu tragen.

4. WEITERE PERSPEKTIVEN

Die curriculare Verankerung von Sprachbildung in Form von fachgruppenspezifischen Grundlagenveranstaltungen sowie in Form von Formulierungen in Modulbeschreibungen der fachdidaktischen Lehrveranstaltungen wird eine erste wichtige Etappe der Veränderung der Lehrkräftebildung an der Universität Potsdam darstellen. Im Anschluss daran gilt es, aus diesem „intendierten“ Curriculum ein „implementiertes“ werden zu lassen und Sprachbildung – als Querschnittsaufgabe der Lehrkräftebildung – in allen fachdidaktischen Lehrveranstaltungen tatsächlich zu berücksichtigen. In Form von durchgeführten Team-Teaching-Veranstaltungen und Workshops sowie demnächst erscheinenden Handreichungen unterstützt das Projekt „Sprachliche Heterogenität“ diese Implementierung. Perspektivisch gilt es, verstärkt inhaltliche Überschneidungen zwischen allen Querschnittsaufgaben in den Blick zu nehmen – dies sollte der Beitrag gezeigt haben. Sprachliche Reflexionsfähigkeit bzw. Sprachbewusstheit scheint eine Kompetenz zu sein, die keineswegs nur für die Querschnittsaufgabe Sprachbildung benötigt wird.

Literatur

- Ahrenholz, B., & Maak, D. (2013): Zur Situation von Schüler*innen nicht-deutscher Herkunftssprache in Thüringen unter besonderer Berücksichtigung von Seiteneinsteigern: Abschlussbericht zum Projekt „Mehrsprachigkeit an Thüringer Schulen (MaTS)“, durchgeführt im Auftrage des TMBWK. Zugriff am 19.9.2018 unter <https://d-nb.info/1036246280/34>

- Bieber, G.; Horstkemper, M. & Krüger-Potratz, M. (2016): Editorial zum Schwerpunktthema: Querschnittsaufgaben von Schule. *Die Deutsche Schule*. 108. Jg., 3, 221-225.
- Drucks, S. (2015): Ungleichheitsbezogene Bildungssoziologie trifft Sprachbildung – drei Semester Lernerfolg auf allen Seiten. In Benholz, C., Frank, M. & Gürsoy, E. (Hrsg.), *Deutsch als Zweitsprache in allen Fächern: Konzepte für Lehrerbildung und Unterricht* (S. 253–265). Stuttgart: Fillibach bei Klett.
- Ehlich, K., Valtin, R., & Lütke, B. (2012): Expertise „Erfolgreiche Sprachförderung unter Berücksichtigung der besonderen Situation Berlins“. Zugriff am 19.9.2018 unter <https://digital.zlb.de/viewer/resolver?urn=urn:nbn:de:kobv:109-opus-170180>
- Gamper, J., Steinbock, D., Gutzmann, M., Schroeder, C., Stölting, G.; Noack, C. & Mezger, V. (2017). *Curriculare Grundlagen Deutsch als Zweitsprache*. Herausgegeben vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg. Zugriff am 19.9.2018 unter https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/sprachbildung/Durchgaengige_Sprachbildung/Publikationen_sprachbildung/DaZ-Curriculare_Grundlagen.pdf
- Gebhardt, M., Rauch, D., Mang, J., Sälzer, C., & Stanat, P. (2013): Mathematische Kompetenz von Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungshintergrund. In Prenzel, M., Sälzer, C., Klieme, E. & Köller, O. (Hrsg.), *PISA 2012: Fortschritte und Herausforderungen in Deutschland* (S. 275-208). Münster: Waxmann.
- Gill, C. (2015): Sprachliche und schulische Integration von Seiteneinsteigern am Beispiel Bremens: Immersive Sprachförderung und vollständiger Übergang in den Regelunterricht mit dem Fokus Sekundarstufe I. *Deutsch als Zweitsprache*, 2, 6–20.
- Jostes, B. (im Druck): „Sprachbildung als Fach“ als Querschnittsaufgabe der Potsdamer Lehrkräftebildung. Erscheint in Borowski, A.; Ehlert, A. & Prechtel, H. (Hrsg.). *PSI-Potsdam. Ergebnisbericht zu den Aktivitäten im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung (2015-2018)*. Potsdam: Potsdamer Universitätsverlag
- Jostes, B., Sieberkrob, M., Schallenberg, J. & Darsow, A. (2017): Rahmenmodell und bereichs- und phasenspezifische Qualifikationsziele. In B. Jostes (Hrsg.), *Phasenübergreifendes Ausbildungskonzept für Sprachbildung/DaZ in der Berliner Lehrkräftebildung*. (S. 33-81). Zugriff am 19.9.2018 unter <http://www.sprachen-bilden-chancen.de/images/DaZ/Ausbildungskonzept.pdf>
- Kempert, S., Edele, A., Rauch, D., Wolf, K. M., Paetsch, J., Darsow, A., & Maluch, J. & Stanat, P. (2016): Die Rolle der Sprache für zuwanderungsbezogene Ungleichheiten im Bildungserfolg. In Diehl, C., Hunkler, C. & Kristen, C. (Hrsg.), *Ethnische Ungleichheiten im Bildungsverlauf: Mechanismen, Befunde, Debatten* (S. 157–241). Wiesbaden: Springer.
- Lokhande, M. (2016): Doppelt benachteiligt? Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund im deutschen Bildungssystem. Eine Expertise im Auftrag der Stiftung Mercator. Zugriff am 19.9.2018 unter https://www.stiftung-mercator.de/media/downloads/3_Publikationen/Expertise_Doppelt_benachteiligt.pdf
- Maar, V., Schroeder, C. & Mayr, K. (2017): Sprachbildung und Deutsch als Zweitsprache (DaZ) - Perspektiven in Brandenburg. In: Jostes, B., Caspari, D. & Lütke, B. (Hrsg.). *Sprachen - Bilden - Chancen. Sprachbildung in Didaktik und Lehrkräftebildung* (S. 33-45). Münster: Waxmann.
- Mezger, V. (2017): *Deutsch als Zweitsprache in der Lehrerbildung- Erfahrungen in Brandenburg*. In: Becker-Mrotzek, M., Rosenberg, P., Schroeder, C. & Witte, A. (Hrsg.). *DaZ in der Lehrerbildung - Modelle und Handlungsfelder* (S. 51-59). Münster: Waxmann, 51-59.
- Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBS) (2015): *Akkreditierungsschreiben an den Vizepräsidenten für Lehre der Universität Potsdam vom 12. August 2015* (unveröffentlicht).
- Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBS) (2016): *Schreiben an den Präsidenten der Universität Potsdam vom 12. Februar 2016* (unveröffentlicht).
- Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBS) (2018): *Schulverwaltungsportal Brandenburg. Mappe 4, Schuljahr 2017/18. Schüler mit Migrationshintergrund*. Zugriff am 19.9.2018 unter https://mbjs.brandenburg.de/sixcms/list.php?template=mappen_mbjs&jahr=2017/2018&mappe=4.
- Müller, K., & Emke, T. (2013): Soziale Herkunft als Bedingung der Kompetenzentwicklung. In Prenzel, M., Sälzer, C.; Klieme, E. & Köller, O. (Hrsg.), *PISA Konsortium Deutschland 2013: PISA 2012: Fortschritte und Herausforderungen in Deutschland* (S. 245–274). Münster: Waxmann.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (SenBJF) (2017): *Blickpunkt Schule - Berliner Schulstatistik im Schuljahr 2016/17*. Zugriff am 19.9.2018 unter <https://www.berlin.de/sen/bildung/schule/bildungsstatistik/#blickpunkt>
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (SenBJF) und Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBS) (2015): *Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1 - 10 der Berliner und Brandenburger Schulen*. Zugriff am 19.9.2018 unter <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/unterricht/rahmenlehrplaene/implementierung-des-neuen-rahmenlehrplans-fuer-die-jahrgangsstufen-1-10/amtliche-fassung/>
- *Sprachen-Bilden-Chancen* (2017): *Zentrale Ergebnisse und Empfehlungen*. Zugriff am 19.9.2018 unter: <http://www.sprachen-bilden-chancen.de/index.php/publikationen-ergebnisse/zentrale-ergebnisse-und-empfehlungen>
- Stanat, P. (2006): Disparitäten im schulischen Erfolg: Forschungsstand zur Rolle des Migrationshintergrunds. *Unterrichtswissenschaft*, 34(2), 98–124.
- Terkessides, M. (2013): *Das Lehrerzimmer ist die Parallelgesellschaft: Interview*. Zugriff am 19.9.2018 unter <https://derstandard.at/1363707821498/Das-Lehrerzimmer-ist-die-Parallelgesellschaft>

MEDIENBILDUNG IN DER LEHRERINNEN- UND LEHRERBILDUNG



PROF. DR. ULRICH KORTEMKAMP
Professur für Didaktik der Mathematik

ulrich.kortenkamp@uni-potsdam.de



DR. ILKA GOETZ
Mediengestützte Qualifizierung Qualitäts-
offensive Lehrerbildung am ZeLB

ilka.goetz@uni-potsdam.de

Die höheren Anforderungen an die Lehrkräfte, digitale Medien in Schule und Unterricht einzubeziehen, wurden zuletzt u.a. in der KMK-Strategie zur „Bildung in der digitalen Welt“ (2016) dargestellt. Sie resultieren aus dem zunehmenden Einfluss der Digitalisierung auf alle Bereiche der Gesellschaft sowie dem Anspruch, Potenziale digitaler Medien für das Lehren und Lernen zu nutzen. Die Digitalisierung in allen Aspekten der Gesellschaft ist mit umfangreichen Transformationsprozessen verbunden. Hier muss Schule reagieren, und zwar keineswegs nur mit Blick auf die von der Wirtschaft immer wieder betonte Fachkräftesicherung, sondern vor allem für die Befähigung und Unterstützung der Schüler*innen, eine derart geprägte Gesellschaft mitzugestalten, in ihr verantwortungsvoll zu handeln und kreative Möglichkeiten für den Selbstaussdruck und die Teilhabe nutzen zu können. Die Vorstellung, die Generation der „Digital Natives“ würde dieses Vermögen von vorn herein mitbringen, erweist sich als nicht tragfähig (z.B. Büsch 2017).

Die schulische Medienbildung soll fachintegrativ realisiert werden, so wie es auch der für die Länder Berlin und Brandenburg seit 2017 gültige Rahmenlehrplan (Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg 2015) vorsieht. Das hier enthaltene „Basiscurriculum Medienbildung“ geht von einem Lernen mit und Lernen über Medien aus und untergliedert das Feld in sechs Kompetenzbereiche, die im Unterricht der einzelnen Fächer abgestimmt erworben werden sollen.

¹ Vgl. hierzu Kentron29 - Juni 2016: Medienbildung

MEDIENPÄDAGOGISCHE KOMPETENZ

Für die Realisierung dieser Anforderungen benötigen die (zukünftigen) Lehrkräfte eine ausgeprägte medienpädagogische Kompetenz. Während Blömeke (2000) diesen Begriff in fünf Dimensionen unterlegt – mit der eigenen Medienkompetenz als bedeutsamer Grundvoraussetzung – werden im aktuellen Diskurs vor allem (a) die mediendidaktische Dimension, (b) die medienerzieherische Dimension sowie (c) die Schulentwicklungsdimension hervorgehoben (vgl. Herzig et al. 2015). Tulodziecki (2017) unterteilt das medienerzieherische Kompetenzfeld darüber hinaus in medienbezogene Erziehungs- und Bildungsaufgaben, wohl auch, um die Schulpraxis genauer in den Blick zu nehmen und hier besonders das Lernen über Medien („Medienbildung“) zu kennzeichnen. Für die notwendige medienpädagogische Kompetenz der Lehrer*innen ist ihre Prozesshaftigkeit besonders zu betonen, womit die Betrachtung als phasenübergreifende Aufgabe naheliegend ist.

Die Diskussion über die Verankerung der Medienbildung in der universitären Lehrerbildung hat an der Universität Potsdam vor allem den Bedarf der Systematisierung und systematisierten Berücksichtigung und Implementierung deutlich gemacht. Auf der Basis vorhandener Erfahrungen aus den Fachdidaktiken – auch im zurückliegenden innovativen Projekt „MedLeh“ (2013-2014)¹ zur Entwicklung und Realisierung fachdidaktischer Konzepte unter Einbeziehung mobiler Endgeräte – sowie der Kenntnis der aktuellen Lehrveranstaltungssituation war zu konstatieren, dass es zwar vielfältige und erfolgreiche (Einzel-)Beispiele

zur Berücksichtigung digitaler Medien in der Potsdamer Lehrerbildung gibt, diese für die Studierenden jedoch keine systematischen Lerngelegenheiten ergeben (vgl. hierzu ebenso Herzig et al. 2015, S. 173f. oder Schiefner-Rohs 2012). Darüber hinaus fehlt eine genaue Abstimmung zwischen den Bildungswissenschaften und den Fachdidaktiken, denn die Kompetenzentwicklung der Lehrkräfte im Kontext von Bildung und Medien ist nicht allein Aufgabe der Bildungswissenschaften oder der Fachdidaktiken, sondern eine gemeinsame.

So gehören Grundlagen zur Digitalisierung und Mediatisierung, zur Medienkompetenzentwicklung, die Beschäftigung mit den Bedingungen des medienbezogenen Handelns (z.B. digitale Ungleichheit) oder theoretischen Ansätzen und Beispielen zur Erziehung und Beratung zum Medienverhalten eher zum bildungswissenschaftlichen Studium aller Lehramtsstudierenden, wohingegen mediendidaktische Ansätze und Beispiele zum Lernen in digitalen Umgebungen (als ein „Lernen mit Medien“) oder zum Lernen über Medien den jeweiligen Fachbezug benötigen und damit vor allem in den fachdidaktischen Lehrveranstaltungen Berücksichtigung finden müssen. Hierzu gehört zum Beispiel der Einsatz von Geometriesoftware im Mathematikunterricht. Doch die Fachdidaktiken spielen auch bei theoretischen und gesellschaftlichen Fragestellungen eine Rolle, zum Beispiel bei den Auswirkungen algorithmisierter Entscheidungen im Kontext von „Big Data“ oder bei pädagogischen Grundfragen zum Einsatz von Drill-and-practice-Lern-Apps. In der im Sommer 2018 im Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung (ZeLB) der Universität Potsdam erfolgten Analyse der Studien- und Prüfungsordnungen konnte die Berücksichtigung von Fragen der Mediendidaktik im Sinne des Einsatzes digitaler Medien als Werkzeuge für das Lehren und Lernen herausgearbeitet werden. Dies wird allerdings den Anforderungen an die künftigen Fachkräfte nicht vollständig gerecht.



„Idealerweise bringen Studierende zu Beginn ihres Studiums eine umfassende eigene Medienkompetenz aus ihrer schulischen Bildung mit.“

DIE POTSDAMER MATRIX DER MEDIENBILDUNG IN DER LEHRERBILDUNG (PoMMeL)

Mit dem Ziel der Unterstützung der Entwicklung von Medienkompetenz bei Schüler*innen sollen die zukünftigen Lehrkräfte wissenschaftliche Grundlagen für ein medienpädagogisch reflektiertes Handeln erwerben, eine forschende Grundhaltung entwickeln, erste praktische Erfahrungen sammeln und ebenso ihre Persönlichkeit insgesamt weiterentwickeln, z.B. hinsichtlich eigener medienbezogener Orientierungen (Tulodziecki 2017). Vor dem Hintergrund dieser

allgemeinen Zielsetzung wurden verschiedene Bereiche des Wissens und Könnens sowie der Reflexion identifiziert und bezogen auf vier Kompetenzfelder in einer tabellarischen Übersicht mit entsprechenden curricularen Hinweisen versehen (ebd.).

Bei der für die Potsdamer Lehrerbildung nun entwickelten Systematik (s. Seite 24) handelt es sich um eine Konkretisierung dieser Übersicht von Tulodziecki (2017) im Kontext

der Lehrerbildung. Sie nimmt die zum selben Zeitpunkt entwickelte Darstellung der Sektion Medienpädagogik in der DGfE (2017) ebenso auf. Die in der Matrix

vorgestellten Inhalte für ein medienpädagogisches Studium für unterschiedliche pädagogische Handlungsfelder wurden in der durch die ZeLB-Versammlung eingerichteten „Arbeitsgruppe Medienbildung“ diskutiert und konkretisiert. Zum Teil wurden sie erweitert, z.B. mit der Aufnahme informatischer Grundlagen der Digitalisierung und ihren Auswirkungen auf Lernen, Erziehung und Bildung. Die Arbeitsgruppe, in der Vertreter*innen aller lehrerbildenden Fakultäten sowie des Zentrums für Qualitätsentwicklung (ZfQ) der Universität Potsdam vertreten waren, widmete sich daran anschließend ausführlich der „Zuständigkeit“ der Bildungswissenschaften und Fachdidaktiken für einzelne Bausteine: Welche Inhalte sollen vor allem im bildungswissenschaftlichen Teilstudiengang berücksichtigt werden, welche in den fachdidaktischen Angeboten? Mit der erfolg-

Kompetenzfelder Bereiche des Wissens und Könnens	M – Mediendidaktik Lernen und Lehren mit Medien bzw. In digitalen Lernumgebungen	E – Erziehung Anleitung und Unterstützung eines förderlichen Medienverhaltens	B – Bildung Anregung und Unterstützung des Lernens über Medien	S – Schulentwicklung Weiterentwicklung schulischer Rahmenbedingungen für medienpädagogische Aufgaben
1 – Grundbegriffe und Fragestellungen der Medienpädagogik verstehen und in reflexiver Weise nutzen	Grundbegriffe und Grundlagen , z.B. Medien, Digitalisierung, Mediatisierung, Medialität, Medienkompetenz, Medienanalyse und Medienkritik ○ Informatische Grundlagen der Digitalisierung und ihre Auswirkungen auf Lernen, Erziehung und Bildung Fragestellungen , z.B. von Mediensozialisation, Medienerziehung, Mediendidaktik, Medienbildung (auch unter Einbezug historischer Entwicklungen)			
2 – Bedingungen für medienpädagogisches Handeln wissenschaftlich erfassen, einschätzen, reflektieren, beachten und beeinflussen	Entwicklungen im Medienbereich, Prozesse der Mediatisierung und Digitalisierung im gesellschaftlichen Kontext (einschl. digitaler Ungleichheit, Kommerzialisierung, Datafizierung, Wandel von Öffentlichkeit) in ihrer Bedeutung für Lernen, Erziehung und Bildung ○ Ansätze zur Mediensozialisation und Medienaneignung , soziale und kulturelle Praxen im Kontext von Medien („Medienkulturen“) Für Lernen, Erziehung und Bildung medienpädagogisch relevante Forschungsergebnisse z.B. der Kommunikationswissenschaft, der Informatik, der Mediensoziologie, Medienpsychologie und Medienphilosophie			personale, technische, rechtliche, finanzielle, curriculare, organisatorische Bedingungen in der Schule △
3 – Medienpädagogische Konzeptionen, Modelle und Theorien sowie Ergebnisse und Methoden medienpädagogischer Forschung verstehen, analysieren, kritisch einordnen und in Beziehung zu eigenen Vorstellungen setzen, reflektiert anwenden	Lerntheoretische Ansätze mit Medienbezügen, △ Mediendidaktische Ansätze , auch zum Lernen in digitalen Umgebungen (zum „Lernen mit Medien“)	Theoretische Ansätze zu Erziehung und Beratung zum Medienverhalten (einschl. Kinder- und Jugendmedienschutz) ○	Theoretische Ansätze zum Lernen über Medien (einschl. Medienanalyse und Mediengestaltung und informatische Grundlagen) △	Theoretische Ansätze zu schulischen Innovationen bzw. zur Schulentwicklung mit Medienbezügen und empirische Ergebnisse ○
	Forschungsergebnisse zur Verwendung, Gestaltung und Weiterentwicklung von Medien und digitalen Lernumgebungen △	Forschungsergebnisse zu Erziehung, Beratung und Bildung mit Medienbezügen ○		Forschungsergebnisse in ihrer Bedeutung für Schulentwicklung und Weiterentwicklung von Unterricht ○
	Methodologische bzw. wissenschaftstheoretische Grundlagen der Forschung und Forschungsparadigmen, qualitativ- und quantitativ-empirische Forschung, Methoden der Forschung mit Medienbezug ○			
4 – Praxisbeispiele für medienpädagogisches Handeln (im Unterricht) vor dem Hintergrund von Theorie und Empirie analysieren und bewerten	Medienangebote für das Lernen □ Planung, Durchführung und Nachbereitung des Lernens mit Medien und des Lernens in digitalen Lernumgebungen	Beispiele für medienerzieherische Einflussnahmen und Beratungen mit ihren Intentionen und Vorgehensweisen ○	Beispiele für die Planung, Durchführung und Nachbereitung von Lehr-Lern-Einheiten oder von Projekten zum Lernen über Medien; Ziele, Inhalte, Vorgehensweisen ○	Beispiele für medienbezogene schulische Ausstattungs-, Personal-, Curriculum- und Organisationsentwicklungen □
5 – Praxisbeispiele für medienpädagogisches Handeln (im Unterricht) theoriegeleitet entwickeln erproben und evaluieren	Analyse von Medienangeboten für das Lernen mit oder über Medien Entwurf und Gestaltung eigener Materialien oder Lernumgebungen für das Lernen mit oder über Medien Praxis- und theorieorientierter Entwurf von Lehr-Lerneinheiten, Projekten oder anderer Maßnahmen zur Wahrnehmung von Erziehungs-, Beratungs- und Bildungsaufgaben im Kontext von Mediatisierung und Digitalisierung Planung, Durchführung und Auswertung von Erprobungen bzw. Evaluationen zum Lernen mit und über Medien (im Sinne einer praxisbezogenen gestaltungsorientierten Forschung)			Fallbezogene Überlegungen und Konzepte zur technischen und personalen Ausstattung von Schulen sowie zur Organisation medienpädagogischer Aktivitäten und zu Curricula

PoMMeL 11/2018

ten Schwerpunktsetzung wurden Inhalte im Kompetenzfeld der Weiterentwicklung schulischer Rahmenbedingungen (Spalte S) und das theoriegeleitete Entwickeln, Erproben und Evaluieren der medienpädagogischen Praxis im Unterricht (Zeile 5) vor allem der 2. und 3 Phase der

Lehrerbildung zugeordnet.

Im Ergebnis liegt nunmehr eine Übersicht vor, die eine grundlegende Orientierung bietet und im Rahmen der Reakkreditierung der Lehramtsstudiengänge Berücksichtigung finden wird.

Es fehlt eine explizite Aufnahme von Aspekten der Entwicklung der Medienkompetenz der Studierenden selbst. Diese stellt eine wichtige Basis für die Entwicklung der medienpädagogischen Kompetenz dar, kann jedoch innerhalb des Modells nicht weiter ausgeführt werden. Idealerweise bringen Studierende zu Beginn ihres Studiums eine umfassende eigene Medienkompetenz aus ihrer schulischen Bildung mit. Gegebenenfalls existierende Lücken sollten aber durch die Lehrenden in den entsprechenden Veranstaltungen berücksichtigt und ihre Schließung durch zusätzliche Angebote unterstützt werden. Es braucht an der Universität weiterhin umfangreiche Möglichkeiten für Lerngelegenheiten, in denen die Medienkompetenz weiterentwickelt wird und die Studierenden auch in kreativen Räumen (z.B. Digital Labs) Möglichkeiten vorfinden, die ein Erproben und Erschließen digitaler Potenziale unterstützen. Positive Erfahrungen führen dabei zur Steigerung der Selbstwirksamkeitserwartung (Schwarzer und Jerusalem 2002), die wiederum die Entwicklung der medienpädagogischen Kompetenz mit einer entsprechenden Praxis positiv unterstützt.

PHASENÜBERGREIFENDE KOMPETENZENTWICKLUNG

Die vorgelegte Übersicht trägt zu einer allgemeinen Klärung bei, mit welchen Inhalten die (digitalen) Medien in der Potsdamer Lehrerbildung künftig berücksichtigt sein werden. Sie verdeutlicht vor allem auch innerhalb der 1. Phase, dass es nicht nur um den Einsatz, also die Verwendung digitaler Medien für das Lehren und Lernen geht, sondern darüber hinaus eine theoriebasierte Beschäftigung mit weiteren Aspekten in den verschiedenen Kompetenzfeldern erfolgt. Die Matrix bildet darüber hinaus auch eine Grundlage für die phasenübergreifende Abstimmung. Sie leistet einen Beitrag zur Anschlussfähigkeit und trägt zur Klarheit darüber bei, in welchen Bereichen der Kompetenzentwicklung welche Inhalte für die 2. und 3. Phase vorausgesetzt werden können. Phasenübergreifend kann PoMMeL dazu verwendet werden, Leerstellen zu identifizieren und so Angebote der Lehrerbildung zu steuern.

AUSBLICK

Im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung, bundesweiter Netzwerkprojekte (z.B. Digitales Lernen Grundschule²) oder auch im bundesweiten Fachaustausch mit Forschung und Praxis konnten Ergebnisse zur Diskussion und wertvolle Anregungen aufgenommen werden³.

Im Zusammenhang mit der Qualitätsoffensive Lehrerbildung wurde die Potsdamer Übersicht als ein Baustein im Rahmen von „Lessons Learned“ zur systematischen Berücksichtigung der Medienbildung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung vorgestellt. In der weiteren Arbeit an der Universität Potsdam stellt sich nun die Aufgabe der weiteren Konkretisierung. Die AG Medienbildung wird diesen Prozess unterstützen, begleiten und hierfür geeignete Formate für Austausch und Diskurs anbieten.

Literatur

- Blömeke, S. (2000): *Medienpädagogische Kompetenz. Theoretische und empirische Fundierung eines zentralen Elements in der Lehrerbildung*. München: kopaed.
- Büsch, A. (2017): *Digital Natives and Digital Immigrants. Medienwelten und Medienkompetenz heutiger Schüler, Lehrer- und Elterngenerationen*. In: Fischer, Christian (Hg.): *Pädagogischer Mehrwert? Digitale Medien in Schule und Unterricht*. Münster, New York: Waxmann, S. 59-83.
- Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Sektion Medienpädagogik (2017): *Orientierungsrahmen für die Entwicklung von Curricula für medienpädagogische Studiengänge und Studienanteile*. In: *MedienPädagogik*. Online verfügbar unter <http://www.medienpaed.com/article/view/603>, zuletzt geprüft am 15.10.2018.
- Herzig, B.; Martin, A.; Schaper, N.; Ossenschmidt, D. (2015): *Modellierung und Messung medienpädagogischer Kompetenz - Grundlagen und erste Ergebnisse*. In: Koch-Priewe, Barbara; Köker, Anne; Seifried, Jürgen und Wuttke, Eveline (Hg.): *Kompetenzerwerb an Hochschulen: Modellierung und Messung. Zur Professionalisierung angehender Lehrerinnen und Lehrer sowie frühpädagogischer Fachkräfte*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, S. 153-176.
- Kultusministerkonferenz (KMK) (2016): *Bildung in der digitalen Welt. Strategie der Kultusministerkonferenz*. Berlin. Online verfügbar unter https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2016/Bildung_digitale_Welt_Webversion.pdf, zuletzt geprüft am 15.10.2018.
- Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (2015): *Rahmenlehrplan Klassen 1-10. Teil B: Fachübergreifende Kompetenzentwicklung*. Berlin. Online verfügbar unter http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/Rahmenlehrplanprojekt/amtliche_Fassung/Teil_B_2015_11_10_WEB.pdf, zuletzt geprüft am 15.10.2018.
- Schiefner-Rohs, M. (2012): *Verankerung von medienpädagogischer Kompetenz in der universitären Lehrerbildung*. In: Schulz-Zander, Renate; Eickelmann, Birgit; Moser, Heinz; Niesyto, Horst und Grell, Petra (Hg.): *Jahrbuch Medienpädagogik 9*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 359-387.
- Schwarzer, R.; Jerusalem, M. (2002): *Das Konzept der Selbstwirksamkeit*. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 44, S. 28-53.
- Tulodziecki, G. (2017): *Thesen zu einem Rahmenplan für ein Studium der Medienpädagogik*. In: *merz. medien + erziehung* 61 (3), S. 59-65.

² Projekt der Deutschen Telekom Stiftung 2016-2018 mit Beteiligung der Universität Potsdam, s. <http://dlgs.uni-potsdam.de>.

³ Als Beispiele können die Arbeitstagung der Fachgruppe Schule der GMK im Juni 2017 an der Universität Potsdam, die Präsentation und Diskussion der Ergebnisse auf dem Bundeskongress der Lehrbildungszentren im März 2018 in Flensburg und auf dem Bundeskongress der Qualitätsoffensive Lehrerbildung im November 2018 angeführt werden.

WEITER GEHT'S

Das Refugee Teachers Program startet in die zweite Runde



MARIE RÜDIGER
Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung

marie.ruediger@uni-potsdam.de

Gute Neuigkeiten: Das Refugee Teachers Program der Universität Potsdam wird verlängert und startet im Januar 2019 in die zweite Runde. Zukünftig wird das Projekt am Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung (ZeLB) verortet sein und durch die dort vorhandenen Strukturen und Ressourcen unterstützt. Auf Grundlage einer umfassenden Evaluation des ersten Programmdurchlaufes wird momentan ein neues Konzept entwickelt. So werden die

Teilnehmenden in Zukunft beispielsweise zwei Praktika statt wie bisher ein Praktikum absolvieren, außerdem werden mehr schulpädagogische Seminare angeboten und die Deutschkurse um berufsbezogene Bestandteile erweitert. Der neue Kurs wird im April 2019 starten, die Bewerbungsphase startet voraussichtlich im Dezember 2018. Seit April 2016 nahmen mehr als 80 Personen am Refugee Teachers Program teil. Davon konnten bereits etwa 40

Refugee Teachers in Schulen vermittelt werden. Sie haben das Programm erfolgreich absolviert und anschließend eine Anstellung als Assistenzlehrkraft oder pädagogische Unterrichtshilfe an Brandenburger Schulen erhalten. Im September wird nun der dritte Jahrgang feierlich verabschiedet (ca. 25 Personen).

Wir freuen uns sehr, dass das Programm nun am ZeLB weitergeführt wird und sind gespannt, auf die nächsten Jahrgänge.

*Absolventenfeier April 2018
Foto: Karla Fritze*



Teilnehmende des Refugee Teachers Program Juni 2018
(Foto: Andreas Friese)



ZUM TIEFER EINSTEIGEN

Zwischenbericht:

https://www.uni-pots-dam.de/fileadmin/o1/projects/unterrichtsinterventionsforsch/Zwischenbericht_Kubicka_Wojciechowicz_Vock_Stand_04.05.2018_1_.pdf

Homepage:

<https://www.uni-potsdam.de/unterrichtsinterventionsforsch/refugee.html>

ALUMNIPROGRAMM

Auch nach 1,5 Jahren Programmteilnahme und erst recht durch den Berufseinstieg haben die Refugee Teachers noch viele offene Fragen zu ihrem jeweiligen Schulalltag. Um Antworten zu finden, treffen sich die Absolvent*innen etwa alle zwei Monate an einem Samstag auf dem Campus Golm für ein Alumnitreffen. Neben kollegialem Austausch gibt es immer ein Fortbildungsangebot für die Teilnehmenden zu den Herausforderungen, die für sie anstehen, z.B. Klassenmanagement, DaZ/DaF-Förderung, Leistungsbeurteilung oder auch Umgang mit der Presse. Letzteres ist immer wieder aktuell, da auch das öffentliche Interesse anhält und fortlaufend über das Refugee Teachers Program berichtet wird.

SOMMERTAGUNG JUNI 2018

Um das Thema Qualifizierung von geflüchteten Lehrer*innen wissenschaftlich und praktisch zu diskutieren, lud das Potsdamer Team am 28. und 29. Juni 2018 zu einer Netzwerktagung ein. 25 Teilnehmende, darunter Vertreter*innen der verschiedenen Projekte im deutschsprachigen Raum (Bielefeld, Bochum, Kiel, Wien, Cottbus, Potsdam) sowie Expert*innen der Flucht- und Migrationsforschung tauschten sich über Chancen und Herausforderungen der jeweiligen Programme aus. Die Ergebnisse werden in einem Tagungsband veröffentlicht.

KOOPERATIONEN

Das Refugee Teachers Program wäre mit diesem Erfolg nicht möglich gewesen, wäre es nicht von zahlreichen Mitarbeiter*innen und Einrichtungen der Uni Potsdam unterstützt worden. Bisher am Lehrstuhl von Prof. Dr. Vock angesiedelt, wurde das Refugee Teachers Program von International Office, Zessko, ZeLB, Pressestelle, den Fachdidaktiken, den einzelnen Deutschdozierenden und der anhaltenden Motivation der Teilnehmenden ermöglicht. Hierfür möchten wir uns bedanken und hoffen, auch in Zukunft auf diese tatkräftige Unterstützung bauen zu können.



ZEIT, FARBE IN DEIN LEBEN ZU BRINGEN

Praxissemester im Ausland



DR. MANUELA HACKEL
Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung

manuela.hackel@uni-potsdam.de



LEHRERBILDUNG INTERNATIONAL

Internationalisierung wird an der Universität Potsdam (UP) großgeschrieben. Zeugnis hiervon geben die beständig wachsenden Partnerschaften weltweit in Sachen Forschung, Lehre, Studierenden- und Dozierendenaustausch. Nochmals bekräftigt hat die UP ihre Ambitionen mit der erfolgreichen Teilnahme am von der Hochschulrektorenkonferenz geleiteten Reaudit „Internationalisierung der Hochschulen“. Anlässlich der Teilnahme der UP am Reaudit formulierte jüngst auch das Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung (ZeLB) seine Ziele und Maßnahmen in Sachen Internationalisierung.

„Ein Auslandspraktikum ist eine interessante und vor allem wichtige Erfahrung.“

Einen Schwerpunkt setzt das ZeLB auf den Outgoing-Bereich: Potsdamer Lehramtsstudierende, die einen Teil des Studiums im Ausland verbringen wollen, werden vom ZeLB aktiv unterstützt. Besonderer Beliebtheit erfreut sich das Schulpraktikum im Masterstudium – kein Wunder, denn die Rahmenbedingungen sind überaus günstig: Das Zeitfenster lässt sich flexibel organisieren; die Studienleistungen werden voll anerkannt und Verzögerungen im Studienablauf sind quasi ausgeschlossen. Dies spiegelt sich auch im Trend. Immer mehr Studierende wählen die Option, zum Schulpraktikum ins Ausland zu gehen. Während es im WiSe 2016/17 noch 11 Studierende waren, erhöhte sich die Zahl auf 20 im SoSe 2017 und schließlich auf 27 im WiSe 2017/18.

LERNEN FÜR DEN BERUF

Welchen Mehrwert aber bringt unseren Studierenden das Auslandspraktikum, wenn sie doch künftig an Schulen im Land Brandenburg tätig sein werden? Die Antwort ist einfach und zugleich komplex: Ein Auslandspraktikum ist eine interessante und vor allem wichtige Erfahrung. Es bereitet nicht nur angehende Fremdsprachenlehrer*innen auf ihre berufliche Tätigkeit bestens vor, sondern trainiert auch jene Soft Skills, die Lehrer*innen generell benötigen, um im Schulalltag erfolgreich zu bestehen.

Allein die Vorbereitung des Praktikums schult die Fähigkeit, sich selbständig zu organisieren und zu kommunizieren: Erkundungen zu den Zielländern und den Schulen sind einzuholen, Bewerbungen zu schreiben, Absprachen zum Praktikum zu treffen. Fragen der Finanzierung und Versicherung müssen geklärt werden und manchmal kommen noch ein Visum und einige Impfungen dazu. Schließlich bleibt noch, den Flug zu buchen und eine Unterkunft in einer fremden Stadt zu suchen.

Ein gewisses Durchhalte- und Durchsetzungsvermögen sind hier vonnöten. Und natürlich auch ein bisschen Mut – denn dann kommt der Sprung ins kalte Wasser: Wie finde ich mich in einer neuen Stadt, in einem anderen Land, in der Fremdsprache zurecht? Wie komme ich mit meinen neuen Kolleg*innen und Schüler*innen am besten aus, die doch etwas anders ‚ticken‘ als ich es von zuhause gewohnt bin?

Wer diesen Prozess durchlaufen hat, ist nicht nur persönlich gereift, sondern kann durchaus von sich be-

haupten, in Sachen Selbständigkeit und Hartnäckigkeit, Flexibilität und Offenheit, interkultureller Kompetenz und Toleranz etwas gelernt zu haben. Dies verschafft letztlich nicht nur gegenüber Mitbewerber*innen einen Vorteil, sondern kommt auch direkt dem Unterricht zugute: Wer selbst in der Fremde gelebt, wer im Unterricht mit kultureller und sprachlicher Diversität zu tun hatte, zeigt mehr Verständnis für Personen mit Migrationshintergrund und findet eher kreative Lösungen im Umgang mit kulturellen Eigenheiten oder Sprachschwierigkeiten. Ein weiteres Plus: An der Schnittstelle zwischen dem deutschen und dem jeweiligen Landesschulsystem bieten die Deutschen Auslandsschulen wertvolle Einblicke in verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten von Schule und Unterricht und liefern damit wertvolle Anregungen für angehende Lehrer*innen.

„Wer selbst in der Fremde gelebt, wer im Unterricht mit kultureller und sprachlicher Diversität zu tun hatte, zeigt mehr Verständnis für Personen mit Migrationshintergrund und findet eher kreative Lösungen im Umgang mit kulturellen Eigenheiten oder Sprachschwierigkeiten.“



KOOPERATIONEN IM ÜBERBLICK

Europa

Belgien: Internationale Deutsche Schule Brüssel
Griechenland: Deutsche Schule Athen
Italien: Deutsche Schule Genua
Spanien: Deutsche Schule Las Palmas (Gran Canaria)
Schweiz: Deutsche Schule Genf

Weltweit

Argentinien: Pestalozzi-Schule Buenos Aires
Brasilien: Colegio Humboldt de São Paulo
Costa Rica: Colégio Humboldt de San José
Indonesien: Deutsche Schule Jakarta
USA: German International School Boston
Kanada: German International School Toronto
Kolumbien: Colégio Andino de Bogotá
Südafrika: Deutsche Internationale Schule Pretoria
Uruguay: Deutsche Schule Montevideo

UNTERSTÜTZUNG DURCH DAS ZELB

Das A und O für den Erfolg des Schulpraktikums im Ausland ist und bleibt jedoch die gute Vorbereitung. Für Studierende, die diese Option wählen, bietet das ZeLB eine gesonderte Beratung an, die alle wichtigen inhaltlichen und organisatorischen Punkte abdeckt.

Zusätzlich pflegt das ZeLB seit 2006 Kooperationen mit ausgewählten Deutschen Schulen im Ausland. Diese Schulen halten Praktikumsplätze exklusiv für Potsdamer Lehramtsstudierende frei und sind mit den Anforderungen an das Schulpraktikum vertraut. Dies erleichtert den Studierenden nicht nur den Orientierungs- und Bewerbungsprozess, sondern sichert zugleich die Qualität im Praktikum.

NEUE SCHULPARTNERSCHAFTEN

Der 5. Juni 2018 war für das ZeLB ein besonderer Moment. Erstmals trafen sich die Kooperationsschulen an der UP zu einem gemeinsamen Austausch. In Vorträgen wurde über die Schwerpunkte in der Potsdamer Lehrerbildung und über Aktivitäten aus dem Bereich Internationalisierung berichtet. Am Beispiel der Pestalozzi-Schule aus Buenos Aires lernten die Anwesenden die Herausforderungen von deutscher schulischer Arbeit im Ausland kennen.

Das Treffen bot nicht nur die Gelegenheit zu vielseitigem Austausch, sondern auch zur Vertiefung der Partnerschaften. Großes Interesse zeigten die Schulen an gemeinsamen Projekten und Forschungsarbeiten von Studierenden und Mitarbeiter*innen der Universität.

Den Höhepunkt des Treffens bildete die Vertragsunterzeichnung mit den neuen Kooperationsschulen aus São Paulo, Toronto und Jakarta. Künftig können Potsdamer Lehramtsstudierende nun auch an diesen Schulen regelmäßig ihr Praxissemester absolvieren.



Besuch der Internationalen Deutschen Schule Pretoria in Potsdam (Foto: Karla Fritze)

DIE INTERNATIONALE DEUTSCHE SCHULE PRETORIA ZU BESUCH

Deutsche Auslandsschulen, die zum deutschen Abitur führen, sind naturgemäß auch stark an Deutschland interessiert und unterstützen gern ihre Schüler*innen, die später einmal in Deutschland studieren wollen.

Im Rahmen unserer Schulpartnerschaften bietet die UP daher interessierten Schülergruppen die Möglichkeit, Universität hautnah zu erleben – sich persönlich ein Bild vom Campus und vom studentischen Leben zu machen, Studiengänge kennen zu lernen und vielleicht einmal in eine Veranstaltung hineinzuschnuppern.

Am 14. Juni besuchte uns eine Gruppe von Schüler*innen der 11. Jahrgangsstufe unserer jüngsten Kooperationsschule, der Internationalen Deutschen Schule Pretoria. In Kooperation mit der Zentralen Studienberatung (ZSB), dem Zessko und dem Internationalen Kursbüro veranstaltete das ZeLB ein kleines Programm für die Besucher*innen. Teil des Programms war der Workshop „When Words Fail. Nonverbale interkulturelle Verständigung“ für die Schüler*innen. Die Kulturwissenschaftlerin PD Dr. Kirjuchina (Zessko) simulierte hier die fiktive Situation der eigenen Andersartigkeit. In der anschließenden gemeinsamen Reflexion gab sie zugleich eine Einführung in den Potsdamer Studiengang Kulturwissenschaft.



Nach der Vertragsunterzeichnung (Foto: Karla Fritze)



Workshop „When Words Fail“ mit PD Dr. Kirjuchina (Foto: Karla Fritze)



Foto: Jan Brzezinski



GELEBTE GESCHICHTE

Die Pestalozzi-Schule Buenos Aires – Erfahrungsbericht –

VON JAN BRZEZINSKI

Lehramt für Gymnasien; Fächer: Spanisch, Sport

Die Pestalozzi-Schule in Buenos Aires ist die einzige deutsche Auslandsschule in Lateinamerika, die sich der Gleichschaltung der Nationalsozialisten widersetzt. Mit dieser Stellungnahme zur Freiheit wurde die Schule einer der wenigen sicheren Anlaufpunkte für deutsch-jüdische Exilanten in Argentinien – ein Umstand, der sich auch heute noch im Schulalltag widerspiegelt.

Mittlerweile ist die Pesta, wie sie liebevoll von ihren Alumni genannt wird, eine argentinische Schule mit einem größtenteils argentinischen Kollegium. Indem die Vergangenheit intensiv thematisiert und der Kontakt zwischen den

Kulturen gelebt und reflektiert wird, bewahrt die Schule verantwortungsbewusst ihr deutsch-jüdisches Erbe.

Den Schüler*innen kommt dies sicherlich zugute, denn zwischen argentinischem und deutschem Unterricht liegen nicht nur geografisch Welten und sie haben gelernt, sich zwischen ihnen zu bewegen.

Eben dieses Miteinander zweier Kulturen hat den Aufenthalt besonders wertvoll für mich gemacht. So konnte ich sehen, dass Schule und Unterricht auch ganz anders funktionieren kann und es zugleich mit dem bereits Bekannten, in Person der deutschen Lehrer*innen, abgleichen.

WICKED GOOD TIMES

German International School Boston
– Erfahrungsbericht –



VON TABEA POLZIEHN

Lehramt für Primarstufe mit Schwerpunkt Inklusionspädagogik
Fächer: Deutsch, Mathematik

Seit meinem Studienbeginn habe ich nach einer Möglichkeit gesucht, ein Semester in den USA zu verbringen. Ein Auslandspraktikum schien für mich der optimale Weg zu sein, einen Einblick in das Berufsleben zu bekommen und gleichzeitig mein Lieblingsurlaubsziel aus der Sicht einer Arbeitnehmerin und Einwohnerin kennenzulernen. Meine Erwartungen waren also sehr hoch... und sie wurden um Weiten übertroffen! Nach anfänglichem Bewerbungs-, Visums- und Organisationsstress war mein Praktikum an der German International School Boston eine der aufregendsten, schönsten und lehrreichsten Zeiten für mich. Ich habe Freunde von überall auf der Welt gefunden, konnte das Land erkunden, mein Englisch verbessern und meine Kompetenzen als Lehrerin erweitern. Ich hatte „wicked“ viel Spaß, wie man so schön in Boston sagt, und kann nur jedem empfehlen, den Aufwand zu betreiben und den Mut zu haben, sich in das Abenteuer Auslandspraktikum zu stürzen!



Foto: Tebea Polziehn



DIE INTERNATIONALE BILDUNGSREISE

Deutsche Schule im Ausland als konzeptioneller und praktischer sowie kultureller und sprachlicher Begegnungsraum



ARIANE FAULIAN
Zentrum für Lehrerbildung und
Bildungsforschung

faulian@uni-potsdam.de

„Wie funktioniert Deutsche Schule im Ausland? Wie kann man Lehrkraft an so einer Schule werden? Und inwieweit nimmt das deutsche Bildungssystem Einfluss auf internationale Deutsche Schule?“

All diese Fragen bilden die Grundlage für ein neues Pilotprojekt, welches im SoSe 2018 erstmals an der Universität Potsdam (UP) mit Unterstützung des Zentrums für Lehrerbildung und Bildungsforschung (ZeLB) durchgeführt wurde: Die Internationale Bildungsreise.

Bei der Internationalen Bildungsreise erhalten Studierende der Universität Potsdam die Möglichkeit, Schule international zu erleben. Unter der Thematik „Deutsche Schule im Ausland als konzeptioneller und praktischer sowie kultureller und sprachlicher Begegnungsraum“ reisten die Studierenden an Deutsche Kooperationschulen im europäischen Ausland, um das Lehramtsstudium um eine zusätzliche, intensive Erfahrung von Schulpraxis im internationalen Kontext zu erweitern.

Bei der Umsetzung des Projektes wurde einerseits auf die langjährigen Erfahrungen der Teilnehmenden des studentischen Projektes „Prinzip Lernreise“ zurückgegriffen. Andererseits profitierte die Internationale Bildungsreise von



Foto: Nancy Baronick

dem besonderen Umstand, dass das ZeLB partnerschaftliche Beziehungen mit den Deutschen Schulen in Athen, Genua, Brüssel und Genf pflegt, die regelmäßig Potsdamer Studierende für das Praxissemester Lehramt aufnehmen.

Die diesjährige Internationale Bildungsreise diente als Kick-off: Die erste Durchführung erfolgte auf Basis des von den UP-Studierenden ausgearbeiteten Konzepts. Nach der Auswertung mit den Schulen und der abschließenden Reflexion

des Projektes soll die Internationale Bildungsreise zu einer festen Instanz forschender Auslandsmobilität für Studierende weiterentwickelt werden.

Doch nicht nur die teilnehmenden Studierenden profitieren von der Bildungsreise. Mit diesem Projekt rückt das ZeLB seinen im ReAudit Internationalisierung formulierten Zielen wieder ein Stück näher. Dies sind im Folgenden:

- Evaluation, Anpassung und Initiierung von internationalen Kooperationen: Begleitforschung zum Schulpraktikum, gemeinsame Projekte mit internationalen Bildungseinrichtungen, weitere Mobilitätsmöglichkeiten finden,
- Abbau von Mobilitätshemmnissen: Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen, Einrichten von Mobilitätsfenstern
- Internationale Themen und Angebote an der Universität Potsdam: Einbringung internationaler und interkultureller Inhalte und Methoden in bestehende Lehrformate.

Die Vorteile dieser Projektart für die Teilnehmenden sind vielfältig: Durch die Internationale Bildungsreise gelingen die praktische Erfahrbarkeit und der Vergleich von Schulkonzepten (und Schulentwicklung) mit besonderem Fokus auf Deutschen Schulen im Ausland. Angeregt wird ein intensiver Erfahrungsaustausch mit Lehrkräften vor Ort; der Vergleichserfahrungen von Schule in Deutschland/im Ausland (aus Sicht der Lehrkräfte und der Projektteilnehmenden) ermöglicht. Die Teilnehmenden erweitern ihre interkulturellen Kompetenzen und

sprachliche Sensibilität im Umgang mit interkulturell und sprachlich heterogenen Lerngruppen. Zusätzlich lernen sie aktuelle landesspezifische Standards und Herausforderungen in der Schulbildung

kennen, indem sie das Zusammentreffen verschiedener Rahmenlehrpläne und Didaktiken etc. an einer Schule beobachten und hierbei den Vergleich zwischen dem landessprachlichen und dem deutschsprachigen Zweig ziehen.

Die Studierenden im Auslandspraktikum vor Ort werden in das Projekt eingebunden, indem sie eigene Beobachtungen und Reflexionen mit in das Projekt einbringen können. Zusätzlich dient die Internationale Bildungsreise als Anstoß für vielschichtige Forschungsprojekte, unter anderem zwischen Schüler*innen und Studierenden, den Potsdamer Dozierenden und den Schulen. Denn die Schulpartnerschaften eignen sich bestens als Raum für forschendes Lernen – sei es im Rahmen einer solchen Bildungsreise, von universitären Seminaren oder studentischen Abschlussarbeiten. Kurze, begleitete Auslandsaufenthalte wie diese bergen zudem den Vorteil, dass sie Hemmschwellen leichter abbauen und die Studierenden dazu motivieren, auch mal für längere Zeit ins Ausland zu gehen, beispielsweise während des Praxissemesters im Masterstudium. Zusätzlich entsteht für die Universität Potsdam ein positiver Marketingeffekt durch ihre Repräsentation an den Kooperationsschulen: Schüler*innen, die später einmal in Deutschland studieren wollen, erhalten einen Einblick in die Universität Potsdam und damit vielleicht die Motivation, ihr Studium hier zu verbringen.

Im ersten Durchgang des Pilotprojektes reisten die Studierenden vom 10. bis 22.09.2018 an die Kooperationsschulen in Athen, Brüssel, Genf und Genua. Vor Ort verbrachten sie an jeder Schule zwei Tage, um im Unterricht zu hospitieren, mit Akteur*innen ins Gespräch zu kommen und Erfahrungen auszutauschen.

Ein herzlicher Dank geht an das ZeLB, da die Projektrealisierung nur durch dessen inhaltliche Unterstützung sowie eine Teilfinanzierung in Höhe von 3.500 Euro möglich war.

„Angeregt wird ein intensiver Erfahrungsaustausch mit Lehrkräften vor Ort; der Vergleichserfahrungen von Schule in Deutschland/im Ausland (aus Sicht der Lehrkräfte und der Projektteilnehmenden) ermöglicht.“



JOHANNA GORAL
Zentrum für Lehrerbildung und
Bildungsforschung

johanna.goral@uni-potsdam.de

Lehrerbildung an der Universität Potsdam wächst – und das nicht nur gemessen an den Studierendenzahlen, sondern auch an ihren Ansprüchen. Neue und neu zu durchdenkende Themen bringen dabei immer wieder die an der Lehrerbildung beteiligten Akteure zusammen. Dazu veranstalten wir jährlich den Tag der Lehrerbildung. 2018 widmeten wir uns der Internationalisierung in der Bildung unter verschiedenen Aspekten. Lehrer*innen unserer Region, Lehramtsstudierende aber auch Dozent*innen der Universität Potsdam konnten den Umgang mit Interkulturalität, Mobilität und Digitalisierung aus ihren verschiedenen Perspektiven

diskutieren oder neu betrachten.

Das ZeLB folgt dabei den Bestrebungen der Universität Potsdam nach einem gehaltvollen Studium an einer modernen Hochschule und bietet sowohl in Lehrveranstaltungen als auch in der Forschung und in Praktika Möglichkeiten für Lehramtsstudierende, mit Internationalität in Kontakt zu kommen. Immer mehr Studierende verbringen ihr Schulpraktikum während des Praxissemesters an einer deutschen Schule im Ausland (siehe Artikel Seite 28 „Zeit, Farbe in dein Leben zu bringen“) oder können andere Angebote zu individuellen Auslandsaufenthalten oder Studienreisen wahrnehmen. Studierende können gleichermaßen „Internationalization at home“ erleben – zum Beispiel in COIL-Seminaren oder in gemeinsamen Veranstaltungen mit Teilnehmer*innen des Refugee Teachers Program. Der Kontakt mit anderen Bildungssystemen und die damit verbundene Möglichkeit, die deutsche Schul- und Lehrerbildung aus einer anderen Perspektive kennenzulernen, leisten einen wichtigen Beitrag in der Entwicklung unserer Studierenden zu neugierigen,

weltoffenen und kritischen Lehrpersonen. Dabei sollen durchaus wissenschaftliche Erkenntnisse und individuelle Erfahrungen gleichermaßen in ihre spätere berufliche Praxis einfließen können.

Beim Tag der Lehrerbildung konnten neben den Lehramtsstudierenden auch erfahrene Lehrer*innen profitieren. Das Programm orientierte sich an den unterschiedlichen Interessen und setzte entsprechende Akzente. Die zwei Hauptvorträge spannten dabei einen Rahmen zwischen Internationalität als Ressource der Inspiration einerseits und in ihrer verbindenden Eigenschaft gemeinsamer Interessen andererseits. Sie wurden ergänzt durch die Vorträge zu Bildungssystemen in anderen Ländern durch zwei unserer Studentinnen und von Vertretungen unserer Partneruniversitäten. Außerdem unterstützen uns viele Akteure aus bildungsnahen Vereinen und dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBJS), um einen interessanten Markt der Möglichkeiten für unsere Besucher*innen zu gestalten.

Das erste Highlight des Tages bildete die Verleihung des Science Teacher Awards durch die Leibniz Gemeinschaft Potsdam gemeinsam mit der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Ausgezeichnet wurden Dr. Anita Klemm (Anne-Frank-Gymnasium, Berlin) und Peter Hansen (Lise-Meitner-Gymnasium Falkensee). Um besonders engagierte Lehrer*innen in einem angemessenen Rahmen zu würdigen, soll der Preis auch in Zukunft am Tag der Lehrerbildung verliehen werden.



*„Je attraktiver der Arbeitsplatz Schule ist, je moderner das Lehramtsstudium; je mehr man das Gefühl hat, man arbeitet am Puls der Zeit, desto mehr Bewerber*innen bekommt man für den Lehrerberuf.“*

Prof. Dr. Anne Sliwka

vorgestellten Themen zu beschäftigen.

Prof. Dr. Anne Sliwka vom Institut für Bildungswissenschaften der Universität Heidelberg stellte ihre Forschungen über internationale Schulsysteme vor. Dabei zeigte sie eindrücklich auf, an welchen Vorbildern sich das Brandenburger Bildungssystem im Hinblick auf seine Weiterentwicklung orientieren könnte. So sollten schüler- und schulbezogene Daten stets in ein strategisches



Auswahl der anschließenden Vertiefungsangebote nach dem Markt der Möglichkeiten.

Foto: Christian Dohrmann

*Links: Übergabe des Science Teacher Awards. Peter Hansen, Dr. Anika Klemm und Prof. Dr. Robert Seckler (von links nach rechts)
Foto: Thomas Roeser*

Bildungsmonitoring einfließen oder Raum geschaffen werden für ko-konstruktive Prozesse in professionellen Lerngemeinschaften – z.B. als regelmäßiger Austausch in Regionalgruppen unter Schulleitungen wie in Kanada oder die Möglichkeit zur kollegialen Hospitation bei Master Teachers wie in Singapur.

Dass diese Formen der Zusammenarbeit in anderen Ländern teilweise nicht möglich ist, schilderten uns die Lehramtsstudentin Jennifer Balk und die Absolventin des Refugee Teachers Programs Rania Alsadi, als sie über die Bildungssysteme des Irak, Afghanistans und Syriens berichteten. Rook Doggen von der Fontys Universität aus Tilburg in den Niederlanden konnte hingegen bewusst flexible Strukturen der Bildungssysteme in seiner Heimat vorstellen. Prof. Dr. Beata Mikolajczyk von der Adam Mickiewicz Universität in Polen illustrierte die Veränderungen im polnischen Bildungssystem, insbesondere in Verbindung mit aktuellen politischen Prozessen. So unterschiedlich die vorgestellten Bildungssysteme auch sind, warben alle dafür, die Offenheit einander gegenüber zu wahren, um mit- und voneinander zu lernen.

Die Internationalisierung in der Lehrerbildung wurde auch im Hinblick auf die sich neu eröffnenden Möglichkeiten durch die Digitalisierung betrachtet. Dr. Christine Redecker von der Gemeinsamen Europäischen Forschungsstelle (JRC) stellte den europäübergreifenden Framework für die Digitalen Kompetenzen Lehrender vor, den DigCompEdu.

In diesem werden diverse Kompetenzen beschrieben, die Lehren und Lernen im digitalen Zeitalter fördern. Wie schon im Vortrag von Prof. Sliwka wurde abermals betont, dass gemeinsames, kollaboratives Arbeiten nicht nur im Klassenraum, sondern auch darüber hinaus durch digitale Werkzeuge ermöglicht werden sollte. Das Wissen und die Fähigkeit diese Werkzeuge effizient und zielgerichtet einsetzen zu können, muss entsprechend Einzug in die Lehrerbildung finden. Die abschließende Podiumsdiskussion verdeutlichte, dass es in den brandenburgischen Bildungssystemen Entwicklungsbedarf gibt, im Bereich der Internationalisierung und Digitalisierung, aber auch darüber hinaus. Alle Vorträge und Kontaktdaten sind in der Tagungsdokumentation auf den Webseiten des ZeLB zusammengefasst. Wir laden Sie herzlich ein, Ihre Eindrücke des Tages und daran anknüpfende eigene Ideen in der neuen ZeLB AG Internationalisierung unter der Leitung von Prof. Andreas Borowski und Dr. Frederik Ahlgrimm einzubringen.



MEHR INFOS:

Dokumentation TdL

<https://www.uni-potsdam.de/de/zelb/aktuelles/veranstaltungen/tldb2018.html>

COIL-Seminarformate

<https://www.uni-potsdam.de/oil-up/>

DigCompEdu - SELFIE und CheckIn Tool

<https://ec.europa.eu/jrc/digcompedu>

Benjamin Gutschmidt, Karen Pölk, Dr. Christine Redecker, Dr. Frederik Ahlgrimm und Prof. Dr. Anne Sliwka kamen am Ende des Tages zur Podiumsdiskussion zusammen. Moderiert durch Louis Klammroth. Foto: Christian Dohrmann

ILLUSTRATIONEN VOM MARKT DER MÖGLICHKEITEN

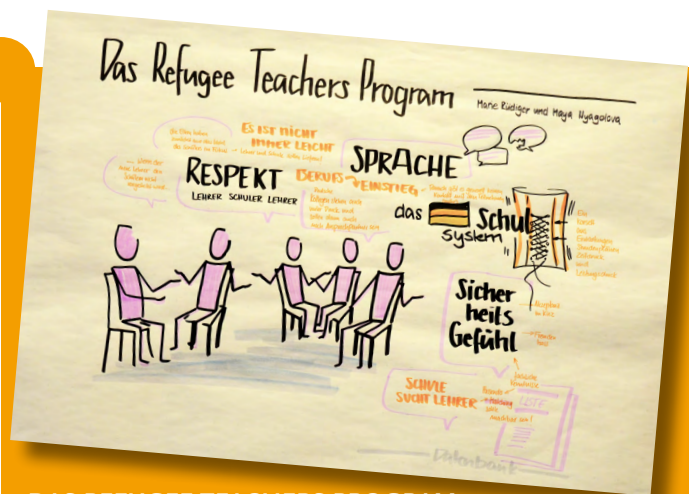
Weitere Illustrationen finden Sie auf unserer Homepage.



NATIONALE UND INTERNATIONALE VERNETZUNG FÜR MINT-LEHRKRÄFTE

Lisa Ehrlich & Helga Fenz (Science on Stage)

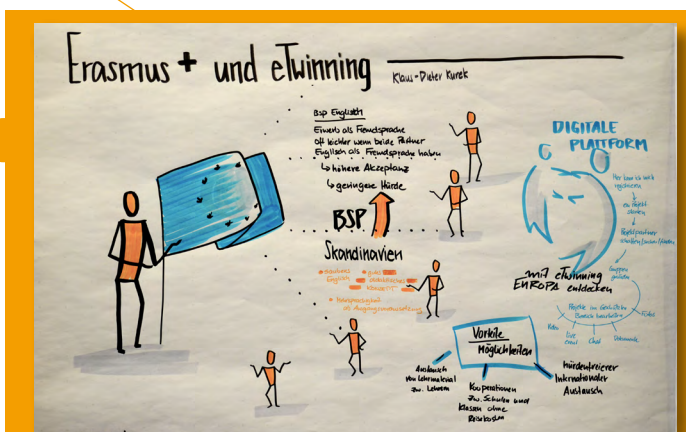
Infos unter: <https://www.science-on-stage.de>



DAS REFUGEE TEACHERS PROGRAM

Valentin Wieker, Maya Nyagolova & Marie Rüdiger (Universität Potsdam)

Infos unter: <https://www.uni-potsdam.de/unterrichtsinterventionsforsch/refugee.html>



ERASMUS+ UND ETWINNING

Erasmus+ Moderator des Pädagogischen Austauschdienstes der KMK für Brandenburg

Klaus-Dieter Kurek (OSZ Elbe-Elster)

Infos unter: <https://www.kmk-pad.org/programme/etwinning.html>



SCHULE INTERNATIONAL

Dr. Thomas Strobel (Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg Simone Schüler (Staatliches Schulamt Cottbus) & Silke Meyfarth (Humboldt Gymnasium Potsdam)

Infos unter: <https://mbjs.brandenburg.de/bildung/gute-schule/internationale-zusammenarbeit.html>



SCHULE IN DER GRENZREGION - GRENZREGION IN DER SCHULE

Dr. Marta Janachowska-Budych & Dr. Tomasz Lis
Schloß Trebnitz Bildungs- und Begegnungszentrum e.V.

Infos unter: <https://www.schloss-trebnitz.de/>



ZUKUNFT GESTALTEN

Informationen und Tests zur Entscheidungsfindung
- Orientierung zum passenden Lehramtsstudium
durch ein OSA Lehramt -

Foto: Fotolia.com/Mediagram



MIRKO WANDLAND
Zentrum für Lehrerbildung
und Bildungsforschung

mirko.wendland@uni-potsdam.de



DR. PHIL. PETER-PAUL ZUREK
Zentrum für Qualitätsentwicklung
in Lehre und Studium

peter.zurek@uni-potsdam.de



MAYA NYAGOLOVA
Professur Empirische Unterrichts-
und Interventionsforschung

maya.nyagolova@uni-potsdam.de

Angenommen, Sie sind fast fertig mit ihrem Abitur und hadern noch mit sich, was Sie studieren möchten. Einerseits gefallen Ihnen sprachliche Studiengänge, andererseits haben Sie Freude daran, anderen etwas beizubringen.

Doch, ob ein Lehramtsstudium die richtige Entscheidung ist, können Sie nicht abschließend klären. In solch einer Situation gibt es viele Möglichkeiten, für eine Entscheidung die richtigen Informationen zu bekommen. Sie können andere Menschen fragen, die bereits in einem solchen Berufsfeld arbeiten und sie können Berater*innen aufsuchen, die genau diese Informationen mit Ihnen besprechen. Sie können aber auch im Internet suchen und fündig werden, denn alle Universitäten bieten entsprechende Informationsseiten an. Einige von diesen Universitäten haben ein spezielles Angebot: Ein Online-Self-Assessment. Online-Self-Assessments sind internetbasierte Orientierungsangebote, die psychologische Testverfahren und Informationen zum Studium miteinander kombinieren. Die Universität Potsdam bietet ab 2019 ein Online-Self-Assessment als Orientierung für die Aufnahme eines Lehramtsstudiums an.

Auch wenn es hierzu bereits ausgefeilte Verfahren, wie z.B. den CCT, den SeLF des Münchener Zentrums für Lehrerbildung oder den unter der Leitung von Prof. Schaarschmidt entwickelten „FIT für den Lehrerberuf“ gibt, bietet eine Eigenentwicklung augenscheinlich mehrere Vorteile für die Universität Potsdam. So ist es möglich auf die Spezifika der Lehramtsausbildung in Potsdam eingehen zu können. Darüber hinaus wird, und das ist einzigartig, eine Orientierung hinsichtlich der zu wählenden Schulstufe ermöglicht. Studieninteressierte erhalten somit Informationen, ob sie eher ein Lehramtsstudium für die Tätigkeit an einer Grundschule

„Um vorhandene Fehleinschätzungen rechtzeitig entgegenwirken zu können, kann ein entsprechendes Online-Self-Assessment sehr hilfreich sein.“

oder einer Schule der Sekundarstufe wählen sollten. Die Erfahrung hat gezeigt, dass einige Studierende, die auf das Berufsfeld Gymnasium hin studierten, in einem Praktikum an einer Grundschule feststellten, dass eine Tätigkeit an einer Grundschule eine geeignetere Perspektive darstellen könnte. Um solchen gegebenenfalls vorhandenen Fehleinschätzungen rechtzeitig entgegenwirken zu können, kann ein entsprechendes Online-Self-Assessment sehr hilfreich sein. Die Folgen einer falschen Studienwahl sind gesellschaftlich und auch persönlich teilweise dramatisch. Bundesweit brechen gemäß einer Studie von Heublein et al. (2014) ca. 28% der Studierenden ihr Studium ab. An der Universität Potsdam ist die Quote noch höher. Heublein et al. (2010) haben unter anderem empirisch ermittelt, dass Studienabbrecher*innen im Vergleich zu Absolvent*innen schlechter informiert sind über Studienvoraussetzungen und fachliche Studieninhalte. Eine Möglichkeit, dies zu verändern, sind also Online-Self-Assessments.

Mit der Eigenentwicklung eines Online-Self-Assessment-Verfahrens (OSA) für lehramtsbezogene Studiengänge an der Universität Potsdam werden deshalb folgende drei Ziele verfolgt:

- Erhöhung der Studienzufriedenheit und -motivation,
- Verbesserung der Studienleistungen,
- Verringerung der Abbruchneigung und Erhöhung der Verbleibens- und somit Absolventenquote.

Mit Hilfe des OSA sollen Interessierte vor allem Informationen darüber erhalten,

- was ein Lehramtsstudium beinhaltet,
- ob das lehramtsbezogene Studium zu ihren Interessen und Fähigkeiten passt und
- welche beruflichen Perspektiven sie erwarten.

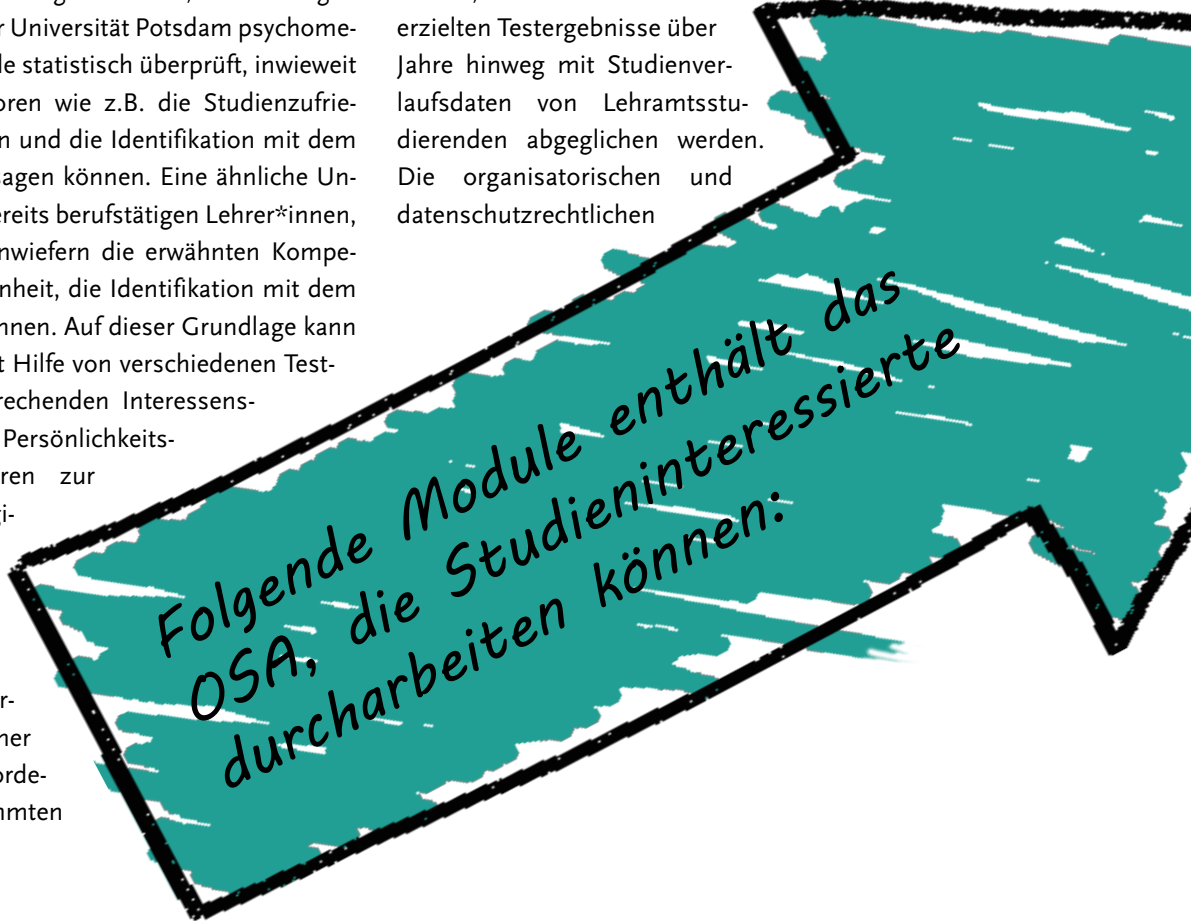
Zudem wird eine valide Selbsteinschätzung der pädagogischen Eignung für den Lehrerberuf angestrebt. Verschiedene Informationstexte und Interviews mit Dozierenden und Studierenden geben einen Einblick in die Lehramtsstudiengänge der Universität Potsdam. Mit Tests können Interessen und Fähigkeiten hinsichtlich des Lehrerberufs überprüft werden.

Die Entwicklung eines Online-Self-Assessments bedurfte mehrerer qualitativer und quantitativer Befragungen. So wurden im ersten Schritt Studierende und Lehrende der Universität Potsdam zu Erwartungen, Anforderungen und Rahmenbedingungen des Lehrerberufs und des Studiums befragt und die entsprechenden Daten empirisch ausgewertet. Im zweiten Schritt wurden die zuvor ermittelten Kompetenzen, z.B. didaktische Fertigkeiten, bestimmte Interessen oder Persönlichkeitseigenschaften, bei derzeitigen Lehramtsstudierenden der Universität Potsdam psychometrisch erfasst, und es wurde statistisch überprüft, inwieweit sie Studienerfolgsindikatoren wie z.B. die Studienzufriedenheit, Studienleistungen und die Identifikation mit dem Lehramtsstudium vorhersagen können. Eine ähnliche Untersuchung erfolgte mit bereits berufstätigen Lehrer*innen, wobei überprüft wurde, inwiefern die erwähnten Kompetenzen die Berufszufriedenheit, die Identifikation mit dem Beruf etc. vorhersagen können. Auf dieser Grundlage kann man im späteren OSA mit Hilfe von verschiedenen Testverfahren wie z.B. entsprechenden Interessentests, Intelligenztests, Persönlichkeitsfragebögen und Verfahren zur Erfassung der pädagogischen Eignung wie dem Fit-L R (Schaarschmidt & Kieschke, 2017) die Passung zwischen dem individuellen Stärken-Schwächen-Profil einer Person und dem Anforderungsprofil eines bestimmten

Lehramtsstudiengangs an der Universität Potsdam beurteilen und rückmelden. Hierbei greifen wir auf etablierte, umfassend normierte und validierte Tests zurück wie beispielsweise Interessens- und Intelligenztests, die in langjähriger Entwicklungsarbeit an der RWTH Aachen spezifisch für den Einsatz in OSAs konzipiert worden sind. Zusätzlich dazu enthält das OSA aufbereitete Informationen zu den Lehramtsstudiengängen sowie entsprechende Abbildungen und strukturierte Interviews mit Studierenden, Dozierenden und Lehrenden aus der Schulpraxis.

Jetzt, im September 2018, erfolgen die letzten Umsetzungsschritte, sodass zum Ende des Jahres 2018 das Online-Self-Assessment öffentlich genutzt werden kann. Bis dahin werden noch die Testmodule redaktionell überarbeitet und es soll eine Vorabtestung unter Studienanfänger*innen erfolgen. Hierbei wird die Vorhersagekraft des Instruments, die Testgüte der eingesetzten Verfahren sowie die Nutzerfreundlichkeit überprüft.

Auch nach der Einführung wird das OSA fortlaufend evaluiert und normiert werden. Um die langfristige Vorhersagekraft des Instruments abschließend beurteilen zu können, wäre jedoch eine längsschnittliche Untersuchung erforderlich, bei der die im OSA erzielten Testergebnisse über Jahre hinweg mit Studienverlaufsdaten von Lehramtsstudierenden abgeglichen werden. Die organisatorischen und datenschutzrechtlichen



Folgende Module enthält das OSA, die Studieninteressierte durcharbeiten können:

Voraussetzungen einer entsprechenden Studie werden derzeit von uns geprüft. Wenn sich das von uns entwickelte OSA als zuverlässiges und valides Instrument zur Studienorientierung erweist, sind zahlreiche gewinnbringende Folgeanwendungen denkbar, so z.B. eine Verwendung der Testergebnisse zur Erleichterung von Studienberatungen, die zielgerichtet an den bereits identifizierten Stärken und Schwächen der Studierenden ansetzen könnten.

Neben dem OSA Lehramt entwickelt das Team am ZfQ

ebenfalls das OSA Ernährungswissenschaft, OSA Rechtswissenschaft, OSA Germanistik und das OSA Wirtschaftsinformatik. Mitarbeiter*innen des OSA-Teams am ZfQ sind:

- Dr. Peter Zurek, Maya Nyagolova
- Dr. Anna Wollny, Konrad Senf
- Nicolai Kowalewski
- Martin Klier und Florian Fischer (Technik)
- Stefanie Kubbe (Graphik)

WILLKOMMEN: Hier erfahren Sie, was ein OSA ist und wie dieser aufgebaut ist. Gleichfalls werden anhand eines Tests die Erwartungen an das OSA erfasst. Die einzelnen Rubriken sind: Was ist ein OSA?, Aufbau und Erwartungen .

INHALTE DES STUDIUMS: In diesem Modul wird das Lehramtsstudium an der Universität Potsdam einschließlich der möglichen Kombinationen vorgestellt. Ergänzt wird dieses Modul mit Videos, die Interviews mit Professor*innen enthalten. Insgesamt enthält das Modul 5 Rubriken: Das Lehramtsstudium, Lehramtsstudiengänge, Kombinationsmöglichkeiten, Ziele des Studiums, Interviews mit Dozierenden.

MEINE STÄRKEN: Das Modul „Meine Stärken“ enthält den Selbsterkundungstest mit einem Interessenstest (Meine Interessen), einem Fähigkeitstest (Meine Fähigkeiten), einem Persönlichkeitstest (Meine Persönlichkeit) sowie weiteren Punkten (Ergänzende Fragen).

MEIN STUDIUM: In diesem Modul geht es um die konkreten Inhalte der einzelnen Studienbereiche einschließlich der Praktika und der spezifischen Studienbereiche der Bildungswissenschaften, der Grundschulbildung und der Inklusionspädagogik (Fakten zum Studium, Studienaufbau, praktische Studienzeit, weitere Bereiche des Studiums).

MEIN STUDIENALLTAG: Wie der Titel des Moduls sagt, geht es um den konkreten Studienalltag in diesem Modul. Anhand von exemplarischen Stundenplänen einer Semesterwoche, Videos mit Studierenden und Informationen zu Arbeitsmöglichkeiten wird ein Einblick in den Studienalltag gegeben. Die Rubriken sind: Weiterführende Informationen, Interviews mit Studierenden, eine exemplarische Semesterwoche, Jobben im Studium.

MEINE ZUKUNFT: Dieses Modul gibt einen Ausblick, was nach dem Bachelorstudium folgen kann. Dabei wird nicht mit dem Masterstudium geendet. Deshalb wird auch auf dem Vorbereitungsdienst verwiesen. Ergänzt wird dies mit einem Meinungsbild von Lehrer*innen aus der Schulpraxis. Rubriken sind Perspektiven nach dem Bachelorstudium, Perspektiven nach dem Masterstudium, Perspektiven nach dem Vorbereitungsdienst, Interviews mit Lehrer*innen, Weiterführende Links.

BEWERBEN: Im letzten Modul „Bewerben“ erhalten die Studieninteressierten eine Rückmeldung zu ihren Stärken und Schwächen und eine Orientierung zur Studienwahl. Diese soll dann auch die Orientierung für die zu wählende Schulstufe und somit für das zu wählende Studium beinhalten. Die Rubriken sind Erwartungsabgleich, Beratung und Bewerbung sowie Feedback.



Journal zur
Lehrerbildung
Kentrion